

TRANSMIGRANTEN AUF DEM WEG IN DIE HEIMAT?

Assoc. Prof. Dr. Mustafa Nail ALKAN

ANKARA-2011

INHALT

Vorwort	5
Transmigranten auf dem Weg in die Heimat?	6
1. Einleitung	7
2. Methodischer Aufbau	7
3. Kurze Migrationsgeschichte	8
4. Türkische Migration in die Bundesrepublik Deutschland	10
5. Von Rückkehrern zu Transmigranten	11
6. Forschungsergebnisse	16
6.1. Emailbefragungen	16
6. 2. Qualitative Interviews	21
6.2.1. Heimat	22
6.2.2. Identität	22
6.2.3. Deutsche Tugenden	23
6.2.4. Integration in der Türkei	23
6.2.5. Rückkehr nach Deutschland	24
7. Schlussbemerkungen	26
Literaturverzeichnis	26
Internetquellen	28

Vorwort

Seit mehreren Jahrzehnten beschäftigt das Thema Türken in Deutschland die Wissenschaft und Medien in beiden Ländern. Nun sind die deutsch-türkischen Migrationsbeziehungen um einen Aspekt reicher geworden. Erfolgreiche Türken der zweiten und dritten Generation aus Deutschland ziehen seit einigen Jahren in die Türkei. Sie, die Transmigranten, sollen in dieser Forschungsarbeit analysiert und erforscht werden. Dieses neue Phänomen wird wohl auch die Zukunft der deutsch-türkischen Migrationsbeziehungen prägen.

Da dieses Thema sowohl in Deutschland als auch in der Türkei kaum erforscht ist, habe ich versucht dieses neue Phänomen zu untersuchen. Mittlerweile trifft man vor allem in den Großstädten der Türkei immer mehr Transmigranten, die sich nun auch in Stammtischen organisieren. Ich möchte an dieser Stelle der Konrad-Adenauer-Stiftung meinen Dank aussprechen, die die Bedeutung dieser Forschung erkannt und mich in meiner Forschungsarbeit unterstützt hat.

Des Weiteren möchte ich mich bei meiner Assistentin Frau Aydan Özen bedanken, die in allen Etappen dieser Forschung, von den Umfragen bis hin zu den Interviews, mir zur Seite stand. Ein letzter Dank geht an die Transmigranten selber, die geduldig die Fragebögen ausgefüllt und an den Interviews teilgenommen haben.

Ankara 2011

Assoc. Prof. Dr. Mustafa Nail ALKAN

Transmigranten auf dem Weg in die Heimat?

Die deutsch-türkischen Beziehungen bergen, insbesondere seit dem späten 19. Jahrhundert, viele faszinierende Facetten. Dazu gehört zweifelsohne auch die türkische Arbeitsmigration in die Bundesrepublik Deutschland, die mit dem „deutschen Wirtschaftswunder“ vor 50 Jahren begann und in der Folge zu einem einzigartigen Beziehungsgeflecht zwischen beiden Ländern führte. Vor diesem Hintergrund steht auch die Veröffentlichung von Herrn Dr. Nail Alkan, die die Konrad-Adenauer-Stiftung maßgeblich unterstützt hat.

Seit etwa Anfang des 20. Jahrhunderts werden die Ursachen und Folgen von Migration von mehreren Disziplinen wie Psychologie, Soziologie, Politologie, Rechts- und Wirtschaftswissenschaft und sogar Medizin systematisch analysiert. In der dadurch entstandenen Literaturfülle nimmt die deutsch-türkische Migration einen wichtigen und eigenständigen Platz ein. Diese Literatur wird in diverse Kategorien eingeteilt, die von Arbeitsmigration über Bildungsmigration bis hin zur Transmigration reichen. Zweifelsohne stellt die Transmigration die Jüngste unter diesen Kategorien dar.

„Immer wird über die 2.7 Millionen Türken oder türkischstämmigen Deutschen in der Bundesrepublik gesprochen, aber nur zu selten wird erwähnt, dass ungefähr die gleiche Zahl von Menschen in die Türkei zurückgekehrt ist. Zwischen 1961 und 2011 sind 2.5 Millionen Türken in ihre erste Heimat zurückgekehrt“, wie Alkan in der vorliegenden Arbeit ausführt. In diesem Zusammenhang ist interessant zu erfahren, was die Gründe für die Rückkehr sind und wie sich die Rückkehrertypologie im Laufe der Zeit geändert hat.

Wie das Jahresgutachten „Migrationsland 2011“ des Sachverständigenrates der deutschen Stiftungen für Integration und Migration hervorhebt, hat Deutschland mittlerweile kein Zuwanderungs- sondern ein Auswanderungsproblem. Seit dem Jahr 2008 verlassen mehr Menschen das Land als zuziehen - und es gehen vor allem die Hochqualifizierten unter den Deutschen und den Zuwanderern. Auch die Zahlen der sog. Deutsch-Türken bestätigen diesen Trend: Beispielsweise zogen im Jahr 2008 28.741 Türken nach Deutschland, während im gleichen Jahr 38.889 Türken aus Deutschland in die Türkei zurückkehrten.

Die vorliegende Feldforschung von Alkan basiert auf Interviews und E-Mailbefragungen und stellt eine Bereicherung der Transmigrationsliteratur dar. In Deutschland wurde das Thema bis dato eher nur am Rande wahrgenommen. Insofern stellt diese Studie auch ein Novum dar. Es bleibt zu hoffen, dass die Informationen dieser Studie auch wahrgenommen werden, um die entsprechenden Rückschlüsse aus ihr zu ziehen.

Januar 2012
Dr. Colin DÜRKOP
KAS Ankara

1. Einleitung

Am 31. Oktober 1961 unterzeichneten die Türkei und die Bundesrepublik Deutschland ein Anwerbeabkommen von türkischen Arbeitskräften. Dieses Abkommen feiert im Jahre 2011 sein 50 jähriges Jubiläum. Vor genau 50 Jahren begann die Migration der Türken in die Bundesrepublik Deutschland. Heute leben und arbeiten 2.7 Millionen Türken und türkischstämmige Deutsche in Deutschland. Es herrschte damals das Klischee vor, man müsse das Geld in Deutschland nur von der Straße aufheben und in die Tasche stecken. Deutschland galt in den 60er Jahren als das gelobte Land. Dieses Image hat sich vor allem in den letzten Jahren gewandelt. Deutschland gilt nicht mehr als das gelobte Land, die Türken, insbesondere die zweite und dritte Generation haben ein neues gelobtes Land für sich entdeckt: die Türkei.

Immer mehr Türken kehren Deutschland den Rücken und suchen ihr berufliches Glück in der Heimat der Eltern. An dieser Stelle ist natürlich die Frage erlaubt, aus welchen Gründen, vor allem die in Deutschland gut ausgebildeten Türken oder türkischstämmige Deutsche, das Land, in dem sie leben und arbeiten, verlassen. Was treibt sie dazu, das Land, in dem sie geboren, aufgewachsen und dessen Bildung sie genossen haben, zu verlassen? Weitere Fragen, die es in dieser Studie zu beantworten gilt, sind, warum gut ausgebildete Türken der zweiten und dritten Generation in die Türkei ziehen und ob sie sich in der Heimat der Eltern integrieren können? Die Integration der Türken in Deutschland ist seit jeher ein Problem, welches oft diskutiert wird. Die Sarrazin-Debatte hat gezeigt, dass das Thema Integration noch lange die Gemüter bewegen wird.

Bei Transmigranten haben wir es mit einer Gruppe zu tun, die lange Jahre in Deutschland gelebt hat, ja vielleicht sogar dort geboren ist und nun den Gedanken der Auswanderung in die Türkei vollzogen hat. Laut der Studie von Griese/Sievers ist der Migrationsprozess von Transmigranten bei Weitem noch nicht abgeschlossen, sie haben noch starke Bindungen an die Bundesrepublik Deutschland¹ und können sich auch vorstellen in Zukunft wieder in Deutschland oder einem anderen europäischen Land leben und arbeiten zu können. Transmigranten sehen sich als Personen, die in verschiedenen Heimaten ein mobiles Leben führen können. Sie fühlen sich also sowohl in dem Land, in dem sie aufgewachsen, dessen Bildung sie genossen haben, wohl, als auch in dem Land, in dem sie jetzt ihr berufliches Glück suchen.

Das Thema Transmigration ist noch ein wenig erforschtes Thema, man kann in diesem Zusammenhang auch von einem neuen Phänomen im deutsch-türkischen

Migrationsprozess sprechen. In der Bundesrepublik Deutschland nimmt das Thema Transmigration so langsam seinen Platz in der Forschung ein. Auch in den deutschen Medien lässt sich eine parallele Beobachtung feststellen. Seit 2009 wird dieses Thema in den deutschen Medien diskutiert. Doch was die türkische Seite anbelangt, ist festzustellen, dass das Thema der Transmigration in der türkischen Forschung seinen Platz noch nicht eingenommen hat. Transmigration ist in der Türkei kein Thema, worüber diskutiert wird. Ein ähnliches Bild wie die türkische Forschung weist auch die türkische Medienlandschaft auf. In türkischen Medien wird selten oder kaum über Transmigration und Transmigranten berichtet. Es lässt sich also feststellen, dass wir es hier mit einem neuen Phänomen auf beiden Seiten zu tun haben. Sowohl die deutsche als auch die türkische Seite werden in Zukunft das Thema der Transmigration häufiger behandeln und diskutieren müssen, da die Transmigranten die Zukunft der deutsch-türkischen Migration prägen werden.

Anhand von schriftlichen Emailbefragungen und qualitativen Interviews wurde in diesem Studienprojekt versucht, die Transmigranten wissenschaftlich zu erforschen. Insbesondere die qualitativen Interviews legen offen dar, warum Transmigranten nun ihr Glück in der Türkei suchen. Offene und ausführliche Interviews weisen auf, welches Bild die Transmigranten von der Bundesrepublik Deutschland haben. Die deutsch-türkische Migrationserfahrung kann verdeutlichen, dass die Probanden besondere Kompetenzen aufweisen, die ihnen in ihrem neuen Leben in der Türkei zugute kommen. Insbesondere die Tatsache, dass Deutschland zurzeit große Probleme hat, qualifizierte Fachkräfte ins Land zu holen, führt zu der Frage, warum Deutschland in so einer Zeit diese hochqualifizierten Türken nicht im Land halten kann.

Im ersten Teil dieser Studie wird versucht, ein kurzes Bild der türkischen Migrationsgeschichte in Deutschland aufzuzeichnen, um auch somit in die Problematik der Transmigration einzuführen.

Im zweiten Teil wird die empirische Untersuchung präsentiert, wobei die Ergebnisse der Untersuchung dargelegt werden. Anschließend wird versucht mit einem Ausblick die Problematik der Transmigration mit Lösungsvorschlägen abzuschließen.

2. Methodischer Aufbau

Anhand von schriftlichen Emailbefragungen wurden im ersten Schritt Transmigranten gefunden. In diesem ersten Schritt wurden neben den biographischen Angaben 17 offene Fragen gestellt, um die Gründe für die Rückkehr aus Deutschland genau zu analysieren. Aus diesen Fragen konnte man sich ebenfalls ein Bild machen, ob sich die Transmigranten in der Türkei in

¹ Griese, Hartmut M./ Sievers, Isabel: Bildungs- und Berufsbiografien erfolgreicher Transmigranten, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 46-47/2010, 15. November 2010, S. 22.

die türkische Gesellschaft und die türkische Umgebung anpassen konnten, oder ob sie Probleme mit der Integration haben. Es sollte in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, dass die Transmigranten in ein Land gezogen sind, das sie vielleicht auch als ihre Heimat bezeichnen, es aber eigentlich gar nicht so richtig kennen. Sie haben es im Grunde genommen nicht mit ihrer Heimat, sondern mit der Heimat der Eltern und Großeltern zu tun.

Neben den Angaben zur Person sind es folgende Fragen, die die Transmigranten zu beantworten hatten:

1. Wo leben Sie zurzeit?
2. Was waren ihre Beweggründe für die Rückkehr in die Türkei? Gab es positive oder negative Einflüsse?
3. In welchem Bereich arbeiten Sie jetzt?
4. Besteht eine Harmonie zwischen ihrer Ausbildung in Deutschland und ihrer jetzigen Arbeit in der Türkei?
5. Was haben Sie bei der Rückkehr aus Deutschland empfunden?
6. Als jemand, der in Deutschland aufgewachsen ist, was für soziale und die Arbeit betreffende Erfahrungen machen Sie in der Türkei?
7. Hat sich ihre Persönlichkeit nach ihrer Rückkehr in die Türkei verändert?
8. Vergleichen Sie das soziale Umfeld und den Ausbildungsprozess in beiden Ländern?
9. Was ist ihrer Meinung nach der Grund für ihre erfolgreiche Ausbildung in Deutschland?
10. Können Sie die Fähigkeiten, die sie in Deutschland erworben haben, in der Türkei benutzen?
11. Was würden Sie aus heutiger Sicht anders machen, wenn Sie noch einmal über die Zeit nach dem Abitur entscheiden könnten?
12. Was bedeutet für Sie Erfolg im Beruf und in der Gesellschaft?
13. Welches sind ihre privaten und beruflichen langfristigen Pläne?
14. Haben Sie noch Kontakt zu Deutschland?
15. Könnten Sie sich vorstellen wieder nach Deutschland zurückzukehren?
16. Sind Sie glücklich in der Türkei, oder bereuen Sie es, dass Sie in die Türkei gekommen sind? Haben sich ihre Erwartungen bezüglich der Türkei erfüllt?
17. Gibt es etwas, was Sie aus Deutschland vermissen?

Im zweiten Schritt wurden qualitative Interviews mit Transmigranten durchgeführt, die dazu dienten, sowohl die Gründe für die Rückkehr in die Türkei und das sich Einleben in dieser neuen Heimat zu analysieren. Mit Hilfe qualitativer Interviews wurde versucht, die Situation und die Beweggründe der Transmigranten besser zu durchleuchten. Die Interviews wurden mit Erlaubnis der Probanden audiell aufgezeichnet, so dass eine authentische Erfassung möglich wurde. Anschließend wurden die Tonbandaufnahmen transkribiert und bei der Auswertung der Transkripte hinzugezogen.

Sowohl der erste als auch der zweite Schritt verhalf dieser Forschungsarbeit, um den Prozess der Transmigration besser zu verstehen und anschließend auch zu analysieren.

3. Kurze Migrationsgeschichte

Beschäftigt man sich mit der Geschichte der Migration in Europa, so lässt sich feststellen, dass wir es mit verschiedenen Migrationswellen zu tun haben. Diese Migrationswellen lassen sich von der Geschichte bis heute nachvollziehen. Die erste Migrationswelle war die Zeit des Imperialismus bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Drei Jahrhunderte lang haben Großbritannien, Spanien, Portugal, Holland und Frankreich sich in Nord- und Südamerika Kolonien geschaffen. Diese Kolonien dienten dazu, dass den sich zahlenmäßig ansteigenden Bevölkerungsgruppen in den Staaten in Westeuropa, neue Ansiedlungsmöglichkeiten angeboten wurden. Mit Schiffen wurden Migranten in diese neuen Kolonien geschickt. Die Franzosen ließen sich in Kanada/ Quebec und vor allem in Nordafrika nieder. Zwischen 1846 und 1932 emigrierten rund 18 Millionen Menschen aus Großbritannien nach Nordamerika, Australien, Neuseeland, Südafrika und auf die Karibischen Inseln. Ungefähr 10 Millionen Italiener und 5 Millionen Deutsche haben in dieser Periode Europa verlassen und sich in anderen Kontinenten niedergelassen. Zwischen 1821-1924 verließen 55 Millionen Europäer ihre Heimat und ließen sich in ihnen fremden Gebieten nieder. Davon wählten 34 Millionen sich Amerika als zweite Heimat.²

Bei der zweiten Migrationswelle haben wir es mit der gleichen Zeitspanne wie bei der ersten Migrationswelle zu tun, jedoch mit einem anderen Siedlungsgebiet. Europäische Händler haben die Sklaven, die sie aus Nordafrika geholt hatten, nach Südamerika, den Karibischen Inseln und vor allem nach Brasilien geschickt, um sie dort auf dem Arbeitsmarkt zu benutzen. Nach Abschaffung der Sklaverei im 19. Jahrhundert haben die Engländer, das Arbeitspotenzial, welches sie aus Südasien aufgesammelt hatten, nach Ostafrika, Guyana, Jamaika, Suriname und zu den Trinidad-Inseln verfrachtet, um sie dort als Arbeitspotenzial einzusetzen. In der gleichen Zeitperiode haben die Europäer in Indonesien, Thailand, Malaya und in Indochina eine große Anzahl von Chinesen beschäftigt.

In dieser drei Jahrhunderte andauernden Periode der ersten und zweiten Migrationswellen haben europäische Migranten Staaten wie Kanada, die Vereinigten Staaten von Amerika, Australien und Neuseeland neu geschaffen und dabei geholfen, dass sich die jeweiligen Staaten nach europäischem Vorbild organisieren.³ Die

² Weiner, Myron: *The Global Migration Crisis-Challenge to States and to Human Rights*. New York 1995, S. 21.

³ Abadan-Unat, Nermin: *Bitmeyen Göç. Konuk İşçilikten Ulus-Ötesi Yurttaşlığa*. İstanbul 2006, S. 47-48.

dritte Migrationswelle setzt nach dem Ersten Weltkrieg mit der Auflösung der Imperien ein. In dieser Zeit nach dem Ersten Weltkrieg sind in Mittel-, Ost- und Südeuropa viele neue Staaten entstanden. Aufgrund der Tatsache, dass in dieser beschriebenen Region neue Grenzen gezogen wurden, sind innerhalb dieser neuen Staaten neue Minderheiten entstanden, die vor allem ab den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts vor allem durch Bevölkerungsaustausch zu einer neuen Migrationswelle geführt hat. Serben, Griechen, Türken, Bulgaren, Ungarn, Polen und Juden waren in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg bestrebt, sich eine Heimat zu finden.⁴

Die vierte Migrationswelle tritt nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Die Kolonialstaaten zogen sich aus den Kolonien in Asien und Afrika zurück, so dass in diesen Kontinenten viele neue Staaten entstanden. In diesem Zusammenhang zogen sich die Franzosen aus Algerien, die Portugiesen aus Angola und die Engländer aus Zimbabwe zurück. Ohne Zweifel herrschte in diesen neu entstandenen Staaten eine politische Instabilität, welche vor allem die Minderheiten betraf, die oft die Gewalt des autoritären Staates zu spüren bekamen. Die neuen Staaten waren es nicht gewohnt, die ihnen neu übertragene Autorität zu nutzen. Die vierte Migrationswelle beinhaltet auch die Zeit nach dem Ende des Kalten Krieges, nach der Auflösung der Sowjetunion. Nach 1990 waren es an die 65 Millionen Ex-Sowjetbürger, die sich eine neue Heimat suchen mussten. Diese genannten Probleme der vierten Migrationswelle lassen sich auch noch heute in Kasachstan, der Ukraine, Usbekistan, Armenien und Aserbaidschan nachvollziehen.⁵

Bei der fünften und letzten Migrationswelle haben wir es mit der Arbeitermigration nach Europa, den Vereinigten Staaten von Amerika und den Ölfördernden Staaten im Nahen Osten zu tun. Diese drei Aufnahmeeregionen haben ab den 50er und den 60er Jahren Arbeiter importiert, um die Wirtschaft in den jeweiligen Regionen anzukurbeln.

Die Tatsache, dass im Zweiten Weltkrieg an die 60 Millionen Menschen starben, veranlasste die Bundesrepublik Deutschland ab der Mitte der Fünfziger Jahre Anwerbeabkommen mit verschiedenen Staaten abzuschließen, um die fehlenden Arbeitskräfte, die für die deutsche Wirtschaft von Nöten waren, aus dem Ausland anwerben zu können. Das deutsche Wirtschaftswunder benötigte ab 1955 Arbeiter aus dem Ausland, um diese erfolgreiche Politik von Wirtschaftsminister Ludwig Erhard weiter fortführen zu können. In diesem Zusammenhang unterzeichnete die Bundesrepublik Deutschland Anwerbeabkommen mit folgenden Staaten:

- Italien (1955)
- Spanien (1960)
- Griechenland (1960)
- Türkei (1961)
- Marokko (1963)
- Portugal (1964)
- Tunesien (1965)
- Jugoslawien (1968).⁶

Ab Mitte der fünfziger Jahre wurde in der Bundesrepublik eine Entwicklung in Gang gesetzt, über dessen Folgen damals kaum jemand nachdachte. Die Anwerbeabkommen wurden unbewusst und ohne Weitsicht unterzeichnet, wobei niemand das Zauberwort von heute artikuliert: Integration. Über Integration wurde nicht nachgedacht und auch nicht gesprochen.⁷ Erst die mittlerweile berühmt gewordene Feststellung des Schweizer Schriftstellers Max Frisch:

„Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen.“ verdeutlicht, wie unvorbereitet die deutsche Bundesregierung und damit auch die deutsche Gesellschaft hinsichtlich der ausländischen Migranten war. Laut den Zahlen des Statistischen Bundesamtes lebten im Jahre 2010 nach dem Ausländerzentralregister rund 6.75 Millionen Ausländer in Deutschland.

Jedoch sollte die Zahl von 6.75 Millionen nicht täuschen, denn die Zahl der Menschen in Deutschland mit Migrationshintergrund ist fast dreimal so hoch, wie die Zahl der Ausländer. Laut den Zahlen des Statistischen Bundesamtes betrug die Zahl der Personen mit Migrationshintergrund im Jahre 2009 mehr als 16 Millionen.⁸ Zu der Bevölkerung mit Migrationshintergrund werden die nach 1950 in die Bundesrepublik Deutschland zugewanderten und deren Nachkommen gezählt. Dabei werden folgende Angaben benutzt: Zuzug in die Bundesrepublik Deutschland, Staatsangehörigkeit und Einbürgerung. Beschäftigt man sich nun mit den Zahlen betreffend der Personen mit Migrationshintergrund, so lässt sich feststellen, dass 3 Millionen Menschen ihre Wurzeln in der Türkei haben, 2.9 Millionen dagegen in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion, 1.5 Millionen in den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens und knapp 1.5 Millionen in Polen.⁹

Da die Zahl der Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg aufgrund der Todesopfer im Zweiten Weltkrieg dramatisch abgenommen hatte, wurden ab 1955 Gastarbeiter nach Deutschland eingeladen, von denen erwartet wurde, dass sie für eine bestimmte Zeit der deutschen Wirt-

4 Ebd., S. 48.

5 Ebd., S. 49-50.

6 <http://www.anwerbeabkommen.nuernberg-interkultur.de/50-Jahre-Anwerbeabkommen.498.98.html>

7 <http://www.stern.de/politik/geschichte/50-jahre-anwerbeabkommen-niemand-dachte-an-integration-551831.html>

8 http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2010/07/PD10__248__122,templateId=renderPrint.psm

9 Ebd.

schaft behilflich sein würden, und dann, wie es sich für einen Gast gehört, wieder in Richtung Heimat abwandern würden. Doch dem war nicht so.

Die türkischen Gastarbeiter kamen ab 1961 nach Deutschland und niemand dachte damals, dass die Gäste aus der Türkei fünf Jahrzehnte in der Bundesrepublik verweilen würden. Auch die türkischen Gäste hatten am Anfang nicht vor, allzu lang in der neuen Heimat zu bleiben. Viele von ihnen wollten sich in der Türkei eine Existenz aufbauen, sich ein Haus und ein Auto kaufen und dann wieder die Rückreise antreten.¹⁰ Doch heute leben die Türken nun mittlerweile in der dritten Generation in Deutschland.

Laut einer Studie der Bertelsmann-Stiftung fühlen sich 69% der Migranten in der Bundesrepublik wohl. Jedoch dieses Gefühl des Wohlfühlens wird überschattet von dem Gefühl nicht anerkannt zu sein. 61% der Personen mit türkischen Wurzeln fühlen sich in Deutschland nicht anerkannt. Aus diesem Grund fühlen sich 24% der gleichen Befragten fremd in dieser zweiten Heimat.¹¹



(Thomas Plassmann, Frankfurter Rundschau 2001)

Es zeigt sich also, dass, obwohl die Türken nun mittlerweile seit 50 Jahren in Deutschland leben und arbeiten, noch immer deutsch-türkische Migrationsprobleme vorhanden sind. Wohl das größte Problem in diesem Zusammenhang, ist das Problem, dass sich Türken nicht als ein Teil der deutschen Gesellschaft betrachten können. Sie fühlen sich als fremd in einer zweiten Heimat, in der sie eigentlich schon so lange leben. Sie fühlen sich von der deutschen Gesellschaft nicht anerkannt, obwohl nun mittlerweile auch viele von ihnen die Staatsbürgerschaft besitzen.¹²

¹⁰ vgl. Abadan-Unat (2006: 60)

¹¹ http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbc/SID-84CB7ADE-9DE78830/bst/xcms_bst_dms_28825_28831_2.pdf

¹² <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2009-11/deutsch-tuerken-studie>

4. Türkische Migration in die Bundesrepublik Deutschland

Wenn wir uns an dieser Stelle nun kurz mit der türkischen Migrationsgeschichte in die Bundesrepublik Deutschland beschäftigen, so ist festzustellen, dass die deutsch-türkische Migrationsgeschichte bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts einsetzt. Im Jahre 1907 emigrierten an die 8.000 Türken, damals aus dem Osmanischen Reich nach Deutschland. Sie arbeiteten vor allem in der Kriegsindustrie und in Tabakfabriken. Außerdem machten auch viele von ihnen eine Berufsausbildung in dem damaligen Deutschen Reich, um dann später nach der Rückkehr in das Osmanische Reich diesen neu erlernten Beruf anzuwenden.¹³

Bis 1961, also bis zur Unterzeichnung des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens lebten, arbeiteten und studierten 3.000 Türken in Deutschland. Davon waren 25% Studenten, die an deutschen Universitäten studierten.¹⁴ Viele von ihnen haben dann nach ihrer Rückkehr in die Türkei den Kontakt zu Deutschland aufrechterhalten und sie haben im Jahre 1991 einen Verein gegründet, den Verein für Akademiker mit Studienabschluss in Deutschland.¹⁵

Das deutsch-türkische Anwerbeabkommen soll an dieser Stelle aus einer anderen Perspektive betrachtet werden: Am 13. August 1961 begann der Bau der Berliner Mauer. Dieser Bau der Mauer war auch ein Grund, weshalb die Bundesrepublik Deutschland das Anwerbeabkommen mit der Türkei abschloss. Zwischen 1949 bis 1961 flohen 2.7 Millionen Menschen aus der DDR in die Bundesrepublik Deutschland.¹⁶ Mit diesen ostdeutschen Flüchtlingen wurde der Arbeitskräftemangel in Deutschland ein wenig gemildert, doch mit dem Bau der Berliner Mauer wurde klar, dass von nun an keine ostdeutschen Arbeiter und Fachkräfte in den Westen fliehen konnten. Deutschland musste versuchen ihren Arbeitskräftemangel anderweitig abzudecken.

Am 31. Oktober 1961 unterzeichneten die Bundesrepublik Deutschland und die Türkei ein Anwerbeabkommen. Mit diesem Abkommen begann die deutsch-türkische Migrationsgeschichte. Zuerst waren es 2.500 türkische Arbeiter, die in die Bundesrepublik emigrierten und somit den Migrationsprozess starteten. Schon zehn Jahre später 1971 waren es 652.000 türkische Staatsbürger, die Deutschland als ihre zweite Heimat gewählt hatten. In den nächsten zehn Jahren vermehrte sich die Zahl der Türken fast um ein dreifaches. 1.546.000 Türken lebten und arbeiteten nun mit ihrer Familie in Deutschland. Gegen Ende der 90er Jahre

¹³ Şentürk, Ulaş: *Almanya'ya Göçün 50.Yılı*, Habertürk Gazetesi, vom 20. April 2011.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ <http://www.ayog.org.tr/index.php>

¹⁶ <http://www.n24.de/wissen/history/mauerbau.html>

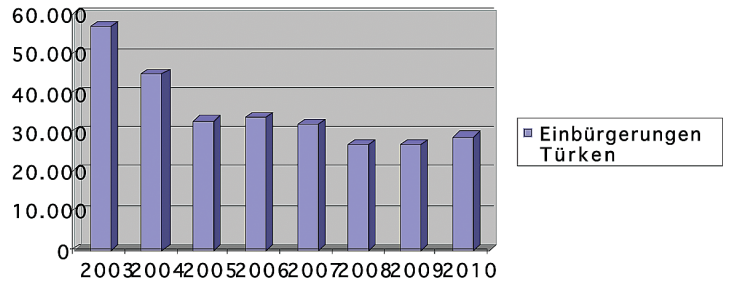
wird die zwei Millionen Grenze überschritten.¹⁷ Dass die Zahl der Türken in Deutschland im Jahre 2011 nun auf 1.7 Millionen zurückgegangen ist, hängt natürlich damit zusammen, dass ungefähr 950.000 Türken die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen haben und somit aus der Türkenstatistik herausfallen

Tabelle 1. Türken in Deutschland 1995-2007¹⁸

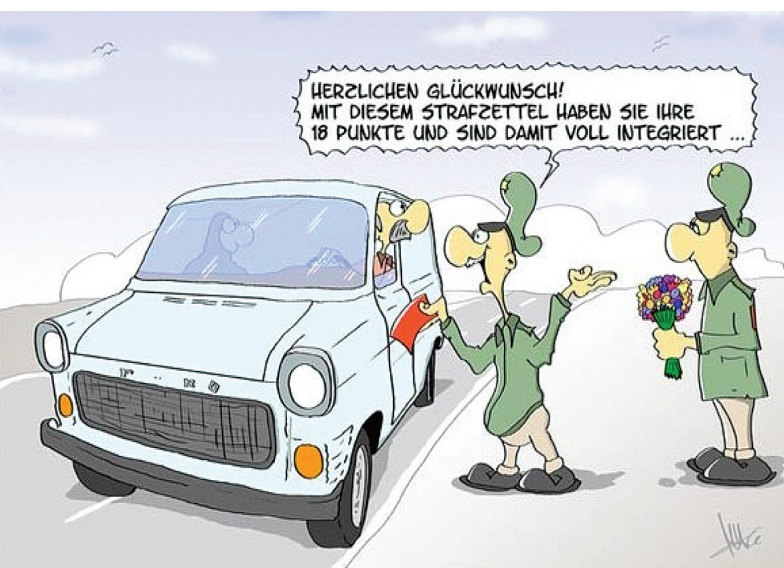
JAHR	ANZAHL	JAHR	ANZAHL
1995	2.014.311	2002	1.912.169
1996	2.049.060	2003	1.877.661
1997	2.107.426	2004	1.764.318
1998	2.110.223	2005	1.764.041
1999	2.053.564	2006	1.738.831
2000	1.998.534	2007	1.713.551
2001	1.947.938		

Da die Türken in Deutschland vor allem ab den 90er Jahren nicht mehr mit dem Gedanken spielen in die Türkei zurückzukehren, entscheiden sich viele von ihnen die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen. Dies ist auch der Grund dafür, weshalb die Zahl der Einbürgerungen in den letzten Jahren immer konstant geblieben ist.

Grafik 1. Anzahl der Einbürgerungen von Türken in Deutschland von 2003 bis 2010¹⁹



Galt die deutsche Staatsbürgerschaft noch in den 70er und 80er Jahren als etwas, was von den Türken in der Bundesrepublik nicht bevorzugt wurde, so hat sich dieses negative Bild sichtlich verändert. Türken, die die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen hatten, wurden in der türkischen Gesellschaft negativ perzipiert. Heute dagegen spricht sich sogar die türkische Regierung dafür aus, dass die Türken, die in Deutschland leben und arbeiten, sich einbürgern lassen sollen, um so von den Rechten in ihrer zweiten Heimat Gebrauch machen zu können.²⁰



(Marcus Gottfried, Rheinische Post 2010)



(Burkhard Fritsche, Welt am Sonntag 2006)

5. Von Rückkehrern zu Transmigranten

Das gelobte Land der 60er Jahre hatte bereits zehn Jahre nach der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens feststellen müssen, dass die Gäste aus der Türkei, die man zu Beginn der sechziger Jahre gerufen hatte, sich an das Gästedasein gewöhnt hatten, es ja sogar mochten. Die Gäste dachten bei

17 <http://vdk.de/cgi-bin/cms.cgi?ID=bb13763&SID=9c2dUoAhSqM9xL7DBYHbA8P0zAEWF>

18 <http://www.migrationinformation.org/GlobalData/countrydata/data.cfm>

19 <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/152908/umfrage/einbuengerungen-von-tuerken-in-deutschland/>

20 <http://www.tagesspiegel.de/politik/einbuengerung-fuer-tuerken-bald-leichter/3889108.html>

Weitem nicht mehr in die Heimat zurückzukehren, sie holten nunmehr ihre Familien nach, was ein Beweis dafür war, dass sie sich langfristig in der Bundesrepublik niederlassen wollten. Aufgrund der Ölpreisexplosion von 1973, die eine wirtschaftliche Rezession mit sich brachte, nahm der Arbeitskräftebedarf deutlich ab. Die Bundesregierung veranlasste im November 1973 einen Anwerbestopp von ausländischen Arbeitern.²¹

Das Ziel des Anwerbestopps war es, die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte zu verringern. Jedoch konnte dieses Ziel nur schwer erreicht werden, da aufgrund der Familienzusammenführung pro Jahr ungefähr 200.000 Familienmitglieder in die Bundesrepublik Deutschland einreisten. Nach dem Anwerbestopp im Jahre 1973 folgte 1983 das Gesetz zur Förderung der Rückkehrbereitschaft von Ausländern, das am 28. November 1983 vom Deutschen Bundestag verabschiedet wurde. Der Gesetzentwurf sah vor, ausländischen Arbeitnehmern eine Prämie zu zahlen, 10.500 DM, zusätzlich zu den Beiträgen, die sie in die Rentenversicherung eingezahlt haben, wenn sie binnen vier Wochen nach Antragstellung Deutschland verlassen und sich verpflichten, nie wieder zurückkehren. Diese Art der Rückkehrförderung war an Fristen und an Bedingungen geknüpft: So sollte nur derjenige Geld bekommen, der durch Konkurs seine Arbeit verloren hatte oder Kurzarbeiter war.²²

14.000 Anträge wurden gestellt und insgesamt waren es circa 250.000 Ausländer, vor allem Türken, die in dieser Zeit Deutschland verließen, um mit der Rückkehrprämie sich in ihrer Heimat eine kleine Existenz aufbauen zu können.²³ Auch wenn die Rückkehrförderung nicht das erwünschte Ergebnis gebracht hat, so brachte es doch eine kleine Bewegung in die deutsch-türkische Migrationsgeschichte. Es ist eine Tatsache, dass ständig über die Personen gesprochen wird, die in die Bundesrepublik Deutschland einreisen und dort leben, aber zu wenig oder kaum wird über die Rückkehrer gesprochen oder diskutiert. Aus diesem Grund ist auch im Allgemeinen kaum bekannt, dass zwischen 1961 und 2011 2,5 Millionen Türken in ihre erste Heimat zurückgekehrt sind.²⁴

Immer wird über die 2,7 Millionen Türken oder türkischstämmigen Deutschen in der Bundesrepublik gesprochen, aber nur zu selten wird erwähnt, dass ungefähr die gleiche Zahl von Menschen in die Türkei zurückgekehrt ist. An dieser Stelle wollen wir uns nun mit den Rückkehrern beschäftigen. Eigentlich war die

Rückkehr in die Türkei von Anfang an geplant, jedoch war die Umsetzung nie sehr leicht. Bis zum Jahre 2009 haben wir es mit einem normalen Rückkehrprozess zu tun. Doch ab 2009 tauchen immer mehr Transmigranten auf, die einen Heimatwechsel vollziehen, immer mehr gut ausgebildete Türken oder türkischstämmige Deutsche kehren in die Heimat ihrer Vorfahren zurück.

Interessant wird es in diesem Zusammenhang festzustellen, ob sich die Gründe für die Rückkehr in den letzten 10 Jahren geändert haben. Warum kehrten Türken der Bundesrepublik Deutschland den Rücken, einem Land, in dem sie sich eine Existenz aufgebaut hatten. Nilgün Küçükkaraca, die 1998 die Motive der Rückkehrer erforscht hat, stellt fest, dass wir es mit zwei Arten der Rückkehr zu tun haben: zum einen die freiwillige Rückkehr, zum anderen die erzwungene Rückkehr durch den Aufnahmestaat.²⁵ Besonders bei der Gruppe der erzwungenen Rückkehrer ist festzustellen, dass diese Gruppe auch nach mehreren Jahren nach der Rückkehr, die Bundesrepublik Deutschland nicht vergessen hat und bei Möglichkeit gerne wieder dorthin zurückkehren würde. Saverio Callea weist in der 1986 erarbeiteten Studie sechs Gründe für die Rückkehr auf:

1. Ausbildung der Kinder, die Familie im Heimatland braucht den Migrant;
2. Rentenalter ist erreicht;
3. Schwierigkeiten im Ausland zu arbeiten;
4. keine Möglichkeit genügend anzusparen;
5. Möglichkeit einer Arbeit in der Heimat;
6. Sehnsucht, Krankheit und ähnliche familiäre Gründe.²⁶

Rosemarie Rogers dagegen spricht in diesem Zusammenhang von verschiedenen Motivationsgründen für die Rückkehr.

1. Migrant bemerkt die positiven Entwicklungen im Heimatland;
2. Migrant muss aus verschiedenen Gründen in die Heimat zurück;
3. Aufnahmeland kann die Bedürfnisse des Migranten nicht decken;
4. Wunsch im Aufnahmeland weiter zu bleiben, sinkt aufgrund verschiedener Ereignisse;
5. die gesteckten Ziele sind erreicht;
6. Familie in der Heimat braucht den Migrant;
7. Ziele sind im Heimatland leichter zu erreichen;
8. Migrant muss zu viele Abstriche von sich machen.²⁷

²¹ Mehr zum Thema Anwerbestopp: <http://www.migration-wuppertal.de/gastarbeiter1973.html>

²² http://www.jura.uni-bremen.de/typo3/cms405/fileadmin/user_upload/Schriftenverzeichnisse/sievekling/public_html/VI-1.pdf

²³ Mehr zum Thema Rückkehrförderung: http://www.bpb.de/publikationen/7LG87X,1,0,T%FCrkische_Minderheiten_Deutschland.html

²⁴ <http://www.promobizz.de/modules/wfsection/article.php?articleid=192>

²⁵ Küçükkaraca, Nilgün: *Yurt Dışından Geri Dönüş. Çalören Örneği*. Ankara 1998, S. 11.

²⁶ Callea, Saverio: *Different Forms, Reasons and Motivations for Return Migration of Persons who voluntarily decide to return to their countries of Origin.*, in: *International Migration*, 24, 1, 1986, S. 63

²⁷ Rogers, Rosemarie: *The Politics of Migration in the Contemporary World*, in: *International Migration*, 30 Special Issue, 1992, S. 33-55.

Die Rückkehr in die Türkei ist eigentlich ein Zustand, der zu Beginn der Migration in die Bundesrepublik Deutschland in den sechziger Jahren eingeplant war. Weshalb haben viele Türken oder türkischstämmige Deutsche dann Probleme mit der Rückkehr? Es zeigt sich, dass der Plan der sechziger Jahre sowohl auf deutscher als auch auf türkischer Seite nicht mehr aktuell ist. Die türkische Seite plante nach einigen Jahren des Gastzustandes Deutschland in Richtung Türkei zu verlassen. Die deutsche Seite dagegen plante, dass die Gäste aus der Türkei nach einigen wenigen Jahren sich bedanken würden und so wie es sich für einen Gast gehört, wieder zurückkehren würden.

Um den Zustand der Rückkehr besser wahrnehmen zu können, werden an dieser Stelle verschiedene theoretische Ansätze der Rückkehr erläutert werden: Da haben wir es zu Anfang mit dem Neoklassischen Ansatz zu tun. Bei diesem ersten Ansatz wird die Rückkehr in das Heimatland als individuelle Entscheidung betrachtet. Die Migration wird als gescheitert angesehen. Die Migration ist misslungen, die zu Beginn der Migration geplante Verbesserung der wirtschaftlichen Situation hat nicht stattgefunden, demnach ist die Rückkehr in die Heimat als natürliche Folge zu verstehen.²⁸

Bei dem zweiten Ansatz, der als New Economics of Labour Migration bezeichnet wird, wird die Rückkehr in das Heimatland als logische Folge der Migration gesehen und demnach auch als eine einkalkulierte Strategie betrachtet. Die Rückkehr in die Heimat wird nicht als Scheitern angesehen, da bei diesem Ansatz von Anfang an die Migration nur auf eine bestimmte Zeit angelegt war. Dem Migranten geht es hier rein um seine gesteckten finanziellen Ziele, er will ansparen, um damit seiner Familie im Heimatland finanziell helfen zu können. Sind die finanziellen Ziele erreicht, kehrt der Migrant in seine Heimat zurück. Somit findet Emigration nur statt, um den temporären Schwächen des Heimatlandes auszuweichen.²⁹

Der dritte und in diesem Zusammenhang letzte theoretische Ansatz, der sich mit der Rückkehr beschäftigt, ist der strukturelle Ansatz. Dieser Ansatz betrachtet die Rückkehr als Abhängigkeit von soziopolitischen Bedingungen des Herkunftslandes. Es zeigt sich, dass es bei diesem Ansatz nicht mehr alleine um Arbeitsmigration und ökonomische Betrachtungen geht. Sowohl das Aufnahmeland als auch das Herkunftsland sind Gegenstand der Analyse: zum einen wird erforscht, wie die Rückkehrer die Entwicklung in dem Herkunftsland beeinflussen, zum anderen, welche Faktoren Einfluss auf den Integrationsprozess der Rückkehrer haben.

28 Currel, Edda: Theorieansätze zur Erklärung von Rückkehr und Remigration, in: Kreienbrink, Axel/ Currel, Edda/ Schmidt-Fink, Ekkehart/ Westphal, Manuela/ Behrens, Birgit: Rückkehr aus Deutschland. Forschungsstudie 2006 im Rahmen des Europäischen Migrationsnetzwerks. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg, 2006, S. 9.

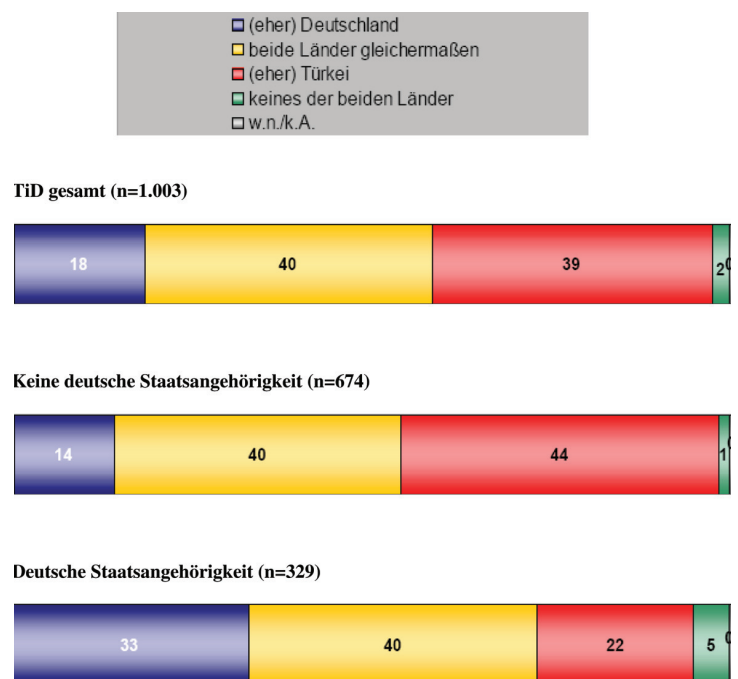
29 Ebd., S. 10.

Somit wird die Rückkehr sowohl als Erfolg als auch als Scheitern angesehen.³⁰

An dieser Stelle sollten zwei Aspekte erläutert werden, die in der Diskussion zumeist außer Acht gelassen werden. Zum einen sprechen wir immer wieder davon, dass die Türken, die Jahrzehnte in Deutschland gelebt haben, nun in die Türkei als ihre zweite Heimat zurückkehren. Es sollte die Frage beantwortet werden, ob wir in diesem Zusammenhang von der Rückkehr der Türken sprechen können. Es sind vor allem die Türken der zweiten und dritten Generation, die die Bundesrepublik in Richtung Türkei verlassen. Aber diese Generation hat nie in der Türkei gelebt, ist zumeist sogar in Deutschland geboren, so dass man nicht von einer Rückkehr sprechen kann. Um von einer Rückkehr sprechen zu können, müssten die Türken der zweiten und dritten Generation zuvor in der Türkei gelebt haben. Aber dem ist nicht so.³¹

Der zweite Aspekt, mit dem wir uns kurz beschäftigen werden, ist der Begriff der Heimat. Können wir sagen, dass die Türken in ihre Heimat zurückkehren? Empfinden die Türken der zweiten und dritten Generation noch immer die Türkei als ihre Heimat?

Tabelle 2. „Welches Land empfinden Sie als Ihre Heimat?“³²



30 Ebd., S. 11.

31 <http://www.exil-club.de/dyn/9.asp?Aid=37&Avalidate=532924830&ache=39345&url=57485%2Easp>

32 Liljeberg Research International: Repräsentative Studie zum Integrationsverhalten von Türken in Deutschland. Ergebnisse einer telefonischen Repräsentativbefragung, März 2011, S. 24, <http://www.liljeberg.net/ge/aktuell/DTR-Bus-01-2011-Charts-PK.pdf>

Tabelle 3. „Welches Land empfinden Sie als Ihre Heimat?“³³



TiD gesamt (n=1.003)



Alter 15 - 29 Jahre (n=211)



30 - 49 Jahre (n=585)



50 Jahre und älter (n=207)



Aus dieser Untersuchung wird ersichtlich, dass, wenn von der Heimat die Rede ist, nicht alle Türken, die in Deutschland leben, das gleiche verstehen. Bei Türken, die mittlerweile die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, ist die Verbundenheit zur Türkei bei Weitem nicht so hoch, wie bei Türken mit türkischer Staatsbürgerschaft. Eine weitere Erkenntnis dieser Studie ist, dass bei Türken der dritten Generation das Heimatgefühl Türkei bei Weitem nicht so stark ist, wie bei Türken der ersten und zweiten Generation. Doch dieser Zustand sollte nicht täuschen, dass es auch die Türken der zweiten und dritten Generation sind, die aus fehlenden Heimatgefühlen zu Deutschland, dem Land, in dem sie aufgewachsen sind, nun den Rücken kehren möchten.³⁴

Das Futureorg Institut hat in seiner 2010 erarbeiteten TASD – Studie (Türkische Akademiker und Studierende in Deutschland) folgende Ergebnisse betreffend der Rückkehrbereitschaft der Türken in Deutschland erzielt:

- 38% der türkischen Akademiker in Deutschland planen in die Türkei zu ziehen, obwohl 84% der

³³ Ebd. S. 25.

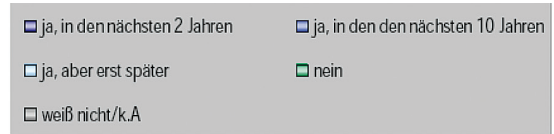
³⁴ <http://tasd.futureorg.de/?id=tasd-studie>

Befragten mit ihrem Leben in Deutschland zufrieden sind.

- 42% der befragten türkischen Akademiker und Studierenden geben als Hauptgrund für ihre Rückkehrbereitschaft, das fehlende Heimatgefühl zur Bundesrepublik Deutschland an. Es zeigt sich, dass obwohl ein großer Teil der Türken gut integriert und sozialisiert ist, sich jedoch mit der deutschen Gesellschaft nicht identifizieren kann.
- 21% geben als zweiten wichtigen Grund für ihre Rückkehrbereitschaft berufliche Zwecke an. Die Befragten sind der Meinung, dass sie eine bessere und erfolgreichere Zukunft in der Türkei erwartet.³⁵

Die Liljeberg Befragung vom März 2011 verdeutlicht, dass vor allem Türken der zweiten und dritten Generation in Deutschland mit dem Gedanken spielen, jetzt oder in der Zukunft in die Türkei zu ziehen.

Tabelle 4. „Planen oder beabsichtigen Sie in die Türkei zurückzukehren?“³⁶



TiD gesamt (n=1.003)



Alter 15 - 29 Jahre (n=211)



30 - 49 Jahre (n=585)



50 Jahre und älter (n=207)



³⁵ Sievers, Isabel/ Griese, Hartmut/ Schulte, Rainer: *Bildungserfolgreiche Transmigranten. Eine Studie über deutsch-türkische Migrationsbiographien.* Frankfurt am Main 2010, S. 30-31.

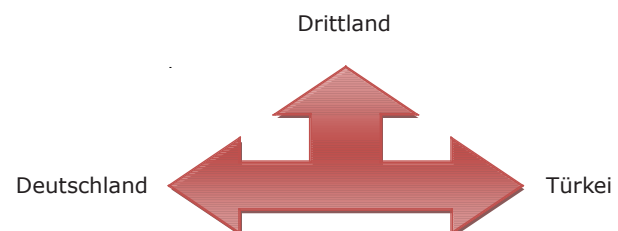
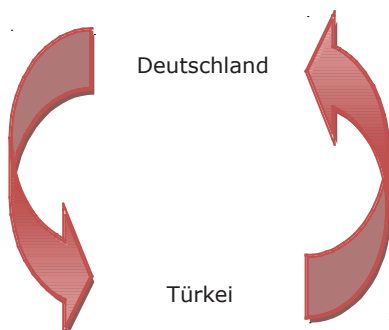
³⁶ Liljeberg Research International: *Repräsentative Studie zum Integrationsverhalten von Türken in Deutschland. Ergebnisse einer telefonischen Repräsentativbefragung, März 2011, S.27.*



WENIGSTENS EIN EINZIGES MAL WOLLTE AHMED Ö SÜRÜN, GEMOCHT ZU WERDEN

(Thomas Plassmann, Frankfurter Rundschau 2006)

Der Trend in die Türkei zu ziehen, ist offensichtlich: 40% der 15-29-Jährigen, 55% der 30-49-Jährigen und 38% der 50-Jährigen und älter spielen mit dem Gedanken in der heutigen Gegenwart oder spätestens in den nächsten zehn Jahren in die Türkei zu ziehen. Dieses neue Phänomen zeichnet sich seit 2005, jedoch sehr viel expliziter seit 2009 ab. Zum ersten Mal kehrten im Jahre 2009 mehr Türken in die Türkei zurück (35.400) als Türken in die Bundesrepublik Deutschland kamen (27.200).³⁷ Bei diesem neuen Phänomen, das vor allem seit 2009 die deutsch-türkischen Migrationsbeziehungen beschäftigt, haben wir es mit einer Gruppe von Menschen zu tun, von denen ein Teil die türkische Staatsbürgerschaft besitzt, der andere Teil sind Deutsche mit türkischem Hintergrund. Diese Menschen werden in der wissenschaftlichen Literatur als Transmigranten bezeichnet, wobei wir es mit zwei Arten von Transmigration zu tun haben:



Zum anderen ist Transmigration ein Zustand, der zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei stattfindet, aber nicht auf diese beiden Staaten begrenzt ist. Viele Transmigranten wandern auch in Drittländer, in denen sie ihr berufliches Glück suchen. Transmigranten, die zurzeit in der Türkei leben und

Zum einen haben wir es mit Transmigranten zu tun, die zwischen Deutschland und der Türkei wandern, wobei die Wanderungen keine einmalige Sache sind. Bei einem Transmigrant weiß man nie, wo er/sie in den nächsten zwei Jahren sein wird. Bei einem typischen Transmigranten handelt es sich um eine Person, die während ihres gesamten Lebens fünf oder noch mehr Ortswechsel unternimmt.³⁸

Transmigranten gelten als Brücke zwischen den Ländern, zwischen denen sie wandern. Es wird versucht, den Kontakt zu Deutschland aufrechtzuerhalten und gleichzeitig sich in der neuen Heimat Türkei zu integrieren. An dieser Stelle sollte auch erwähnt werden, dass Transmigranten in der Türkei den Kontakt zu anderen Transmigranten suchen. In mehreren Städten in der Türkei haben sich Rückkehrer-Stammtische gebildet, die sich zumeist ein Mal im Monat treffen. Diese Rückkehrer-Stammtische fungieren dabei als Kontaktbörse für Ratschläge, sie helfen Neankömmlingen bei der Orientierung und bei der Eingewöhnung in eine neue Welt.³⁹

In diesem Zusammenhang ist auch zu berücksichtigen, dass Transmigranten den Begriff des Rückkehrers nicht mögen, ja sie halten ihn sogar für falsch. Denn die meisten von den Transmigranten haben noch nie in der Türkei gelebt, sie sind in Deutschland geboren, haben bis zu ihrem jetzigen Alter auch dort gelebt, so dass nicht von einer Rückkehr die Rede sein kann. Bei den Rückkehrer-Stammtischen wird sowohl Deutsch als auch Türkisch gesprochen, deutsch-türkische Kulturabende werden veranstaltet, die die Transmigranten für wenige Stunden zurück nach Deutschland entführen.

³⁷ Süddeutsche Zeitung vom 14.04. 2011(<http://www.sueddeutsche.de/karriere/deutschland-ein-auswanderungsland-hochqualifizierte-in-deutschland-nichts-wie-weg-1.1084822>)

³⁸ Sievers, I./ Griese, H./ Schulte, R. (2010: 36)

³⁹ <http://dastandard.at/1304552561743/Servus-vom-Bosporus-Der-Rueckkehrer-Stammtisch-von-Istanbul>

arbeiten, können sich ohne weiteres auch vorstellen in einem anderen europäischen Land zu leben. Transmigranten fühlen sich weltoffen, so dass sie keine Probleme haben, in einem ihnen fremden europäischen Land zu leben. Dieser Zustand verdeutlicht, dass wir es bei Transmigranten mit einer sehr selbstbewussten Gruppe zu tun haben.

6. Forschungsergebnisse

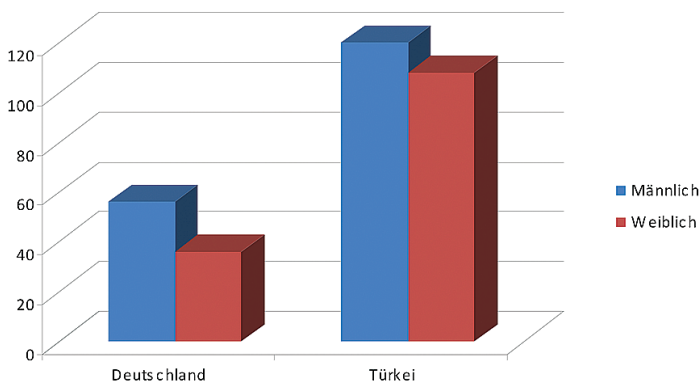
6.1. Emailbefragungen

An dieser Stelle werden nun die Ergebnisse der Forschung wiedergegeben, die in der Zeit vom 01. Januar 2011 bis 30. September 2011 durchgeführt wurde. An erster Stelle werden die Ergebnisse der Emailbefragung analysiert: Mehr als 1.000 Emailfragebögen wurden in verschiedene Regionen der Türkei verschickt. 320 Transmigranten waren es, die aus Ankara, Istanbul, Izmir, Bursa, Antalya und Trabzon und anderen Städten ausgefüllte Fragebögen zurückschickten. Es hat sich dabei gezeigt, dass viele Transmigranten das Forschungsthema als sehr interessant beurteilten, weil über sie geforscht wurde. Insgesamt wurden 17 Fragen gestellt, auf die manchmal sehr ausführlich manchmal sehr kurz geantwortet wurde.

Hier nun die Ergebnisse und die Analysen der Emailfragebögen:

Grafik 2. Staatsbürgerschaft nach Geschlecht

Auf Grafik 2 ist zu erkennen, dass 92 Transmigranten,

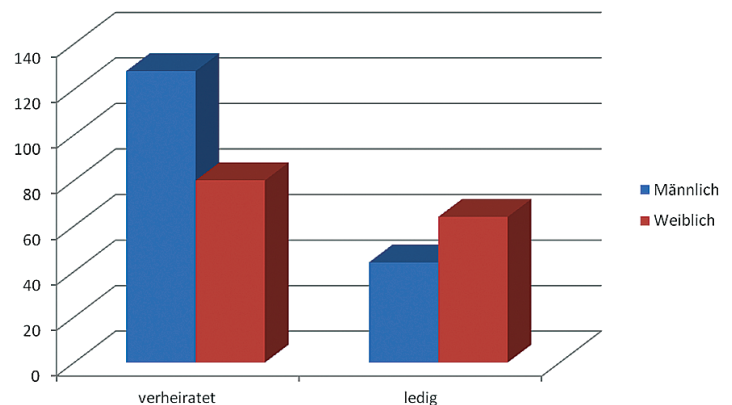


die den Weg in die Türkei gesucht haben, die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, wobei 36 weiblich und 56 männlich sind. Demgegenüber sind es 228 Transmi-

granten mit türkischer Staatsbürgerschaft, davon 108 weiblich und 120 männlich. Aus Grafik 2 lässt sich der Schluss ziehen, dass trotz der deutschen Staatsbürgerschaft Transmigranten Deutschland in Richtung Türkei verlassen. Die deutsche Staatsbürgerschaft ist kein Garant für einen ständigen Aufenthalt in Deutschland.

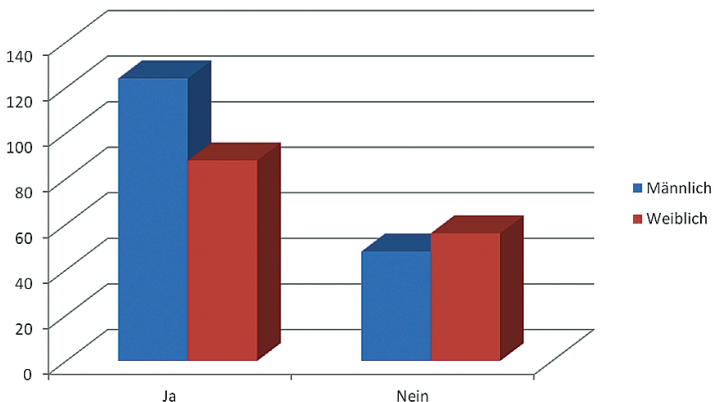
Auch sollte man davon ausgehen, dass Türken, die eine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, besser integriert sind als Türken ohne die deutsche Staatsbürgerschaft. So dass es eigentlich in diesem Zusammenhang verwundern sollte, dass Türken, die eine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und auch besser integriert sein sollten, Deutschland verlassen. Es zeigt sich, dass die Gründe für die Rückkehr in die Türkei nicht nur bei der Integration zu suchen sind.

Grafik 3. Familienstand



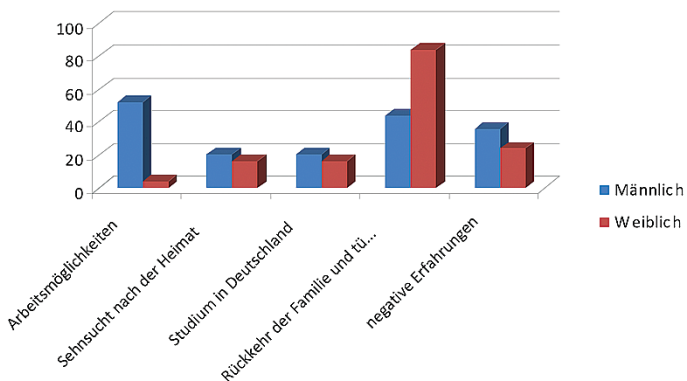
Grafik 3 verdeutlicht, dass hauptsächlich verheiratete Transmigranten in die Türkei ziehen: insgesamt sind es 208 Personen, die verheiratet sind, davon 128 männlich und 80 weiblich. Diese Zahlen zeigen, dass Menschen türkischer Herkunft mit ihrer Familie in die Türkei ziehen, um sich dort eine neue Existenz aufzubauen. Demgegenüber ist die Zahl der Ledigen, die in die Türkei ziehen, geringer. Insgesamt haben wir es mit 108 Personen zu tun, von denen 64 Frauen und 44 Männer sind. Bei Personen, die Deutschland in Richtung Türkei verlassen, haben wir es vor allem mit Menschen zu tun, die in Deutschland ihre Ausbildung abgeschlossen und eine Familie gegründet haben.

Grafik 4 : Haben Sie Kinder?



Grafik 4 verdeutlicht ähnlich wie Grafik 3, mit welcher Gruppe von Menschen wir es zu tun haben. Es sind hauptsächlich Familien mit Kindern, die nun in der Türkei ihr Glück suchen. 212 der befragten Personen gaben an, dass sie Kinder haben. Der Weg in die Türkei ist für die Transmigranten eine Entscheidung, die direkt nicht nur sie betrifft, sondern auch ihre Familie und Kinder. Es zeigt sich hier ein ähnliches Phänomen wie in den 70er und 80er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland. Es stellt sich hier die Frage der Integration. Inwieweit können sich die Transmigranten und ihre Familien in der Türkei integrieren? Genauso wie die erste Generation der Türken in Deutschland Probleme mit der Anpassung an die deutsche Gesellschaft hatte, so wird sich zeigen, ob die Transmigranten sich an die Türkei und die türkische Gesellschaft leicht anpassen können.

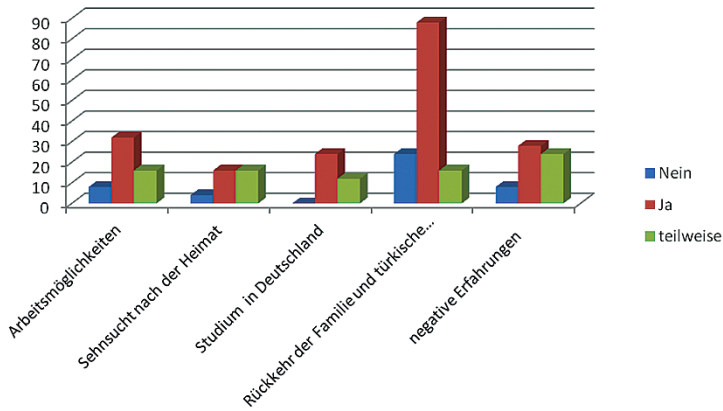
Grafik 5: Gründe der Rückkehr in die Türkei nach Geschlecht



Welche sind die Gründe, die die Türken der zweiten und dritten Generation veranlasst haben, die Bundesrepublik Deutschland zu verlassen? Grafik 5 verdeutlicht, dass der wichtigste Rückkehrgrund in der Rückkehr der Familie und in der Heirat mit einem Ehepartner aus der Türkei zu finden ist. 128 der Befragten, davon 84 weiblich und 44 männlich, sind in die Türkei gezogen, weil die Familie sich entschieden hat, zurück zu kehren und die Kinder mit der Familie den gleichen Schritt vollziehen mussten. Ein weiterer Rückkehrgrund in diesem Zusammenhang ist in den Eheschließungen mit Ehepartnern aus der Türkei zu suchen. Türken der zweiten und dritten Generation, die einen Ehepartner aus der Türkei geheiratet haben, ziehen in die Türkei zu ihrem Ehepartner, weil sie sich leichter in die türkische Gesellschaft integrieren können, als der Ehepartner in die deutsche Gesellschaft.

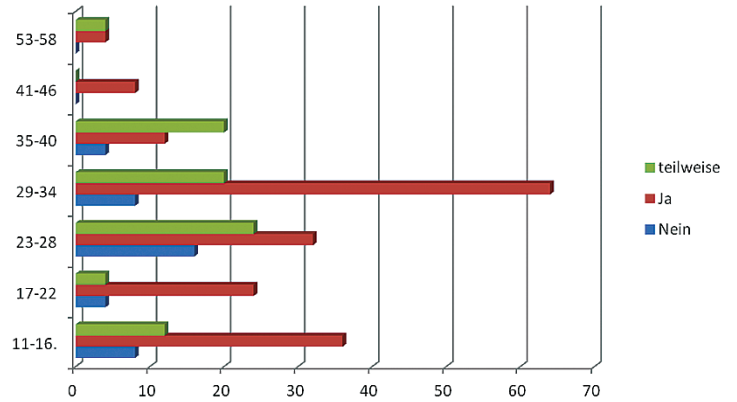
Ein weiterer wichtiger Grund für die Rückkehr in die Türkei ist die Tatsache, dass in Deutschland negative Erfahrungen gemacht wurden, die dazu führten, Deutschland zu verlassen. Insgesamt waren es 60 Personen, davon 36 männlich und 24 weiblich, die über negative Erfahrungen in Deutschland berichteten. In diesem Zusammenhang sind es vor allem zwei Aspekte, die oft erwähnt werden: zum einen haben wir es mit dem Zustand zu tun, dass Türken der zweiten oder dritten Generation sich von der deutschen Gesellschaft nicht akzeptiert fühlen. Auch wenn sie in Deutschland geboren sind, die deutsche Stadt, in der sie gelebt hatten als ihre Heimat bezeichnet hatten, war das Gefühl der Nicht-Akzeptanz durch die deutsche Gesellschaft doch so stark, dass sie Deutschland den Rücken kehrten. Zum anderen fühlen sich Türken der zweiten und dritten Generation auf dem deutschen Arbeitsmarkt benachteiligt. Es ist oft allein der anders klingende Name, der dazu führt, dass Bewerber mit Nicht-deutschen Namen nicht zu Vorstellungsgesprächen eingeladen wurden. Ein weiterer wichtiger Grund für die Rückkehr in die Türkei ist die Meinung, dass zurzeit in der Türkei bessere Arbeitsmöglichkeiten herrschen. 56 Personen der Befragten, davon 52 männlich und 4 weiblich, nennen die besseren Arbeitsmöglichkeiten als Grund dafür, warum sie Deutschland in Richtung Türkei verlassen haben.

Grafik 6. Haben sich die Erwartungen bezogen auf die Rückkehrgründe erfüllt?



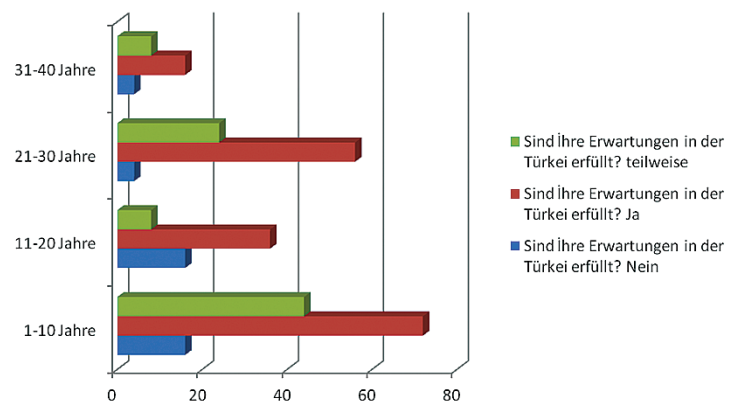
Grafik 6 verdeutlicht, dass sich vor allem bei den Personen, die aus familiären Gründen in die Türkei zurückgekehrt sind, die Erwartungen zum größten Teil erfüllt haben. Es sind 88 Personen dieser Gruppe, die angeben, dass sich ihre familiären Erwartungen in der Türkei erfüllt haben. Sie sind also zufrieden, in die Türkei gezogen zu sein. Die zweite wichtige Gruppe in diesem Zusammenhang, ist die Gruppe, die in Deutschland negative Erfahrungen gemacht hat. Aus dieser Gruppe sind es 52 Personen, die angeben, dass sich ihre Erwartungen in der Türkei ganz oder teilweise erfüllt haben. Natürlich muss in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden, dass die Erwartungen der Gruppe von Personen, die in Deutschland negative Erfahrungen gemacht haben, leicht zu erfüllen sind, da sie nun das Land verlassen haben, in dem sie diese negativen Erfahrungen gemacht hatten. Eine dritte Gruppe von Personen, deren Erwartungen in der Türkei sich erfüllt haben sind diejenigen, die in die Türkei gekommen sind, weil sie hier bessere Arbeitsmöglichkeiten erhoffen. 48 Personen dieser Gruppe geben an, dass sich ihre Erwartungen ganz oder teilweise erfüllt haben. Dieser Zustand könnte in Zukunft dazu führen, dass von nun an immer mehr Türken aus Deutschland in die Türkei kommen, weil sie glauben, dass die Arbeitsmöglichkeiten zurzeit besser sind als in Deutschland. Sowohl im öffentlichen als auch im privaten Sektor sind junge Türken aus Deutschland immer mehr gefragt, was natürlich dazu führt, dass es junge Türken in die Türkei zieht.

Grafik 7. Sind Ihre Erwartungen erfüllt? (nach Altersgruppen)



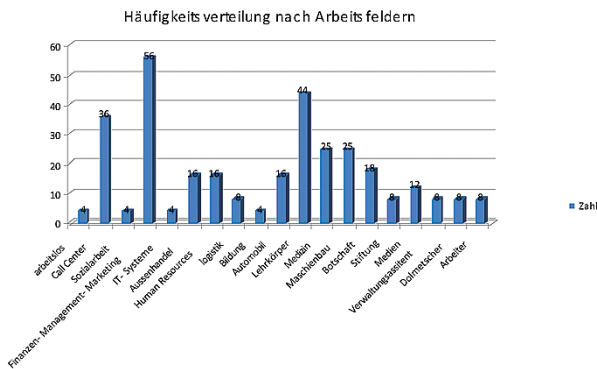
Zum größten Teil sind die Erwartungen der Türken aus Deutschland erfüllt. Vor allem bei den Türken der zweiten Generation lässt sich dieses positive Bild nachvollziehen. Die Altersgruppe zwischen 23-28, die angeben, dass ihre Erwartungen nicht erfüllt sind, sind vor allem die Personen, die in den Call-Centern arbeiten und zumeist mit ihrer Arbeit nicht immer zufrieden sind, jedoch keine bessere und gut bezahlte Anstellung finden können, bei der sie ihre Deutschkenntnisse verwenden können. Ansonsten zeigt sich, dass die in die Türkei gezogenen Türken der zweiten und dritten Generation in der Türkei zufrieden sind und ihre Erwartungen sich auch erfüllt haben.

Grafik 8. Seit wie viel Jahren sind Sie in der Türkei?



Grafik 8 verdeutlicht, dass sich bei dem größten Teil der Türken, die vor 1-10 Jahren in die Türkei gezogen sind, die Erwartungen an die Türkei erfüllt haben. 72 Personen geben an, dass sich ihre Erwartungen ganz erfüllt haben, bei 44 Personen dagegen haben sich die Erwartungen teilweise erfüllt. Es sind lediglich 16 Personen, bei denen sich die Erwartungen in der Türkei nicht erfüllt haben. Auch bei den Personen, die mittlerweile seit mehreren Jahrzehnten in der Türkei leben, haben sich die Erwartungen an das Land zum größten Teil erfüllt. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass es sich bei dieser Gruppe nicht ausschließlich um erfolgreiche Transmigranten geht. Bei dieser Gruppe haben wir es vor allem auch mit Rückkehrern aus den achtziger Jahren zu tun.

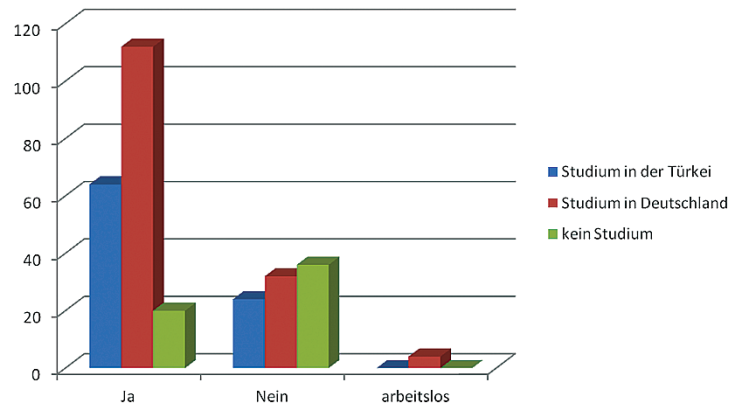
Grafik 9. Häufigkeitsverteilung nach Arbeitsfeldern



Grafik 9 lässt erkennen, in welchen Arbeitsfeldern die Türken aus Deutschland heute in der Türkei tätig sind. Die größte Gruppe (56) arbeitet im Bereich Finanzen, Management und Marketing. Diese Gruppe von Personen arbeitet hauptsächlich bei deutschen Unternehmen, die sich in der Türkei niedergelassen haben. Dabei kommt den Türken vor allem die deutsche Sprache und das Kennen des deutschen Arbeitssystems zugute. Das zweite Arbeitsfeld, das am meisten bevorzugt wird, sind die Universitäten. Es sind 44 Personen, die an türkischen Universitäten arbeiten.

Die Bevorzugung der Universitäten hängt damit zusammen, dass es vor allem in den letzten Jahren immer mehr Akademiker sind, die aus Deutschland in die Türkei ziehen. Das dritte Arbeitsfeld, das am meisten bevorzugt wird, ist ein sehr interessantes Arbeitsfeld. Es sind die Call-Center, in denen 36 Personen arbeiten. Call-Center werden vor allem bevorzugt, weil dort die deutsche Sprache zu gebrauchen ist. Viele Türken, die aus bestimmten Gründen die Bundesrepublik Deutschland verlassen mussten, arbeiten in diesen Call-Centern, um somit noch den Kontakt zu Deutschland aufrechterhalten zu können. Aus der Grafik 8 geht hervor, dass die Türken aus Deutschland in vielen verschiedenen Arbeitsfeldern beschäftigt sind.

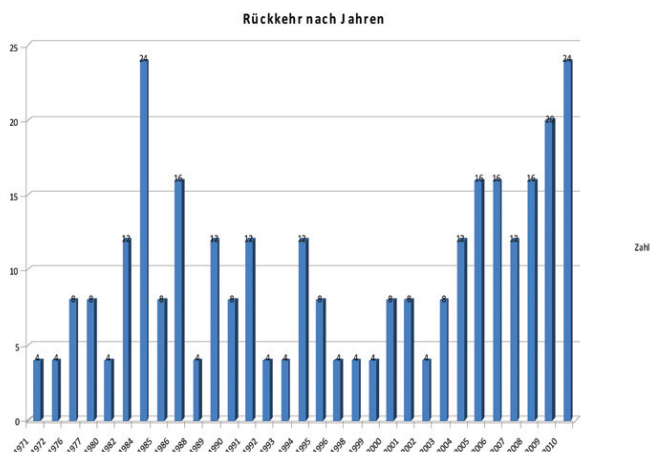
Grafik 10. Besteht zwischen Ihrem Studium und Ihrer Arbeit eine Harmonie?



112 Transmigranten, die in Deutschland und 64, die in der Türkei ihr Studium absolviert haben, haben in der Türkei eine Beschäftigung gefunden, die ihrem Studienfach entspricht, d.h. sie arbeiten in Arbeitsstellen, wo sie das im Studium erworbene Wissen anwenden können. In dieser Gruppe gibt es ebenfalls 20 Personen, die zwar kein Studium absolviert oder abgeschlossen haben, die aber trotzdem eine Beschäftigung gefunden haben, die ihren angelernten Fähigkeiten entspricht. Die Zahl der Personen, bei denen Studium und jetzige Arbeit nicht harmonisiert, ist sehr viel geringer.

32 Personen, die in Deutschland und 24 Personen, die in der Türkei ihr Studium absolviert haben, arbeiten heute in einem Bereich, der ihrem Studium nicht entspricht. In dieser Gruppe der Personen, die in Arbeitsstellen arbeiten, die nicht mit dem Studium oder dem angelernten harmonisieren, gibt es 36 Personen, die kein Studium absolviert haben und somit auch in der Türkei Probleme mit einer angemessenen Arbeit haben.

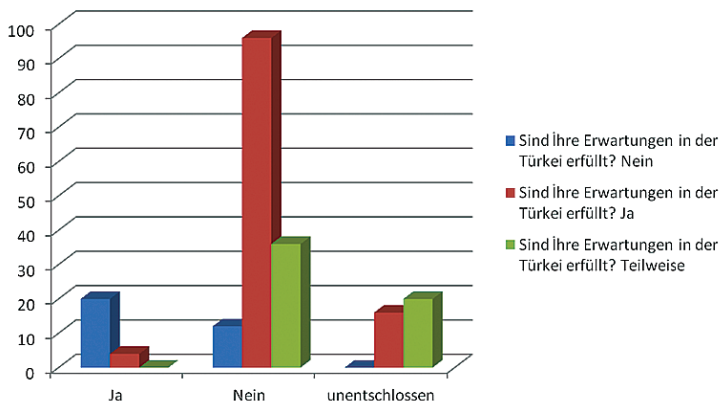
Grafik 11. Rückkehr nach Jahren



Zuallererst ist einmal festzustellen, dass es immer Rückkehrer in die Türkei gab. Oft wird betont, dass zwischen 1961-2011 2.5 Millionen Türken aus Deutschland in die Türkei zurückgekehrt sind. Auf Grafik 9 ist zu erkennen, dass es zwei Zeitspannen gibt, in denen Türken aus Deutschland sich entschieden haben, in die Türkei zurückzukehren. Das sind zum einen die achtziger Jahre, in denen ein großer Teil der Türken der ersten Generation samt Familie in die Türkei zurückkehrten. Das Gesetz zur Förderung der Rückkehrbereitschaft von Ausländern aus dem Jahre 1983 war Grund dafür, dass viele Türken sich entschlossen, in die Türkei zurückzuziehen.

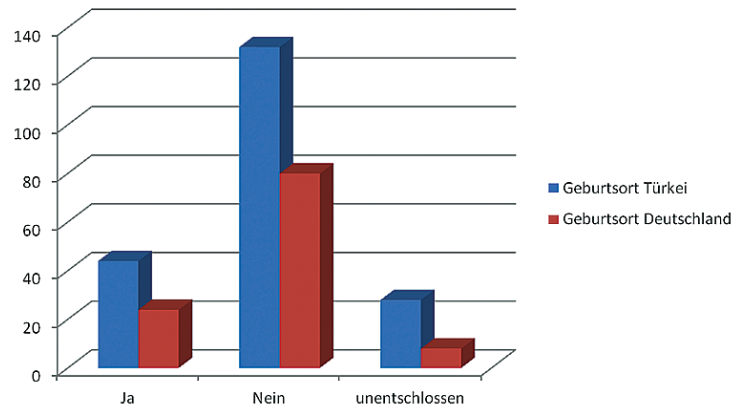
Die zweite Zeitspanne, in der wieder ein Anstieg in den Rückkehrerzahlen zu verbuchen ist, sind die Jahre ab 2005. In dieser Zeitspanne zieht es immer mehr Türken vor allem der zweiten und dritten Generation in die Heimat ihrer Eltern und Großeltern. Es sind vor allem erfolgreiche Türken, die zumeist aus beruflichen Gründen ihr Glück in der Türkei suchen.

Grafik 12. Haben Sie Rückkehrabsichten nach Deutschland?



Grafik 12 verdeutlicht, dass ein großer Teil der Transmigranten zurzeit nicht mit dem Gedanken spielt, nach Deutschland zurückzukehren, weil ihre Erwartungen in der Türkei erfüllt sind. 96 Personen, deren Erwartungen sich in der Türkei erfüllt haben, denken nicht nach Deutschland zurückzukehren. Dagegen sind es 36 Personen, deren Erwartungen sich nur teilweise erfüllt haben, die ebenfalls keine Rückkehrabsichten nach Deutschland haben. 20 Personen, sind es dagegen, deren Erwartungen sich in der Türkei nicht erfüllt haben, die Rückkehrabsichten pflegen. Demgegenüber sind es 36 Personen, die unentschlossen sind, was die Rückkehrabsichten nach Deutschland anbelangt.

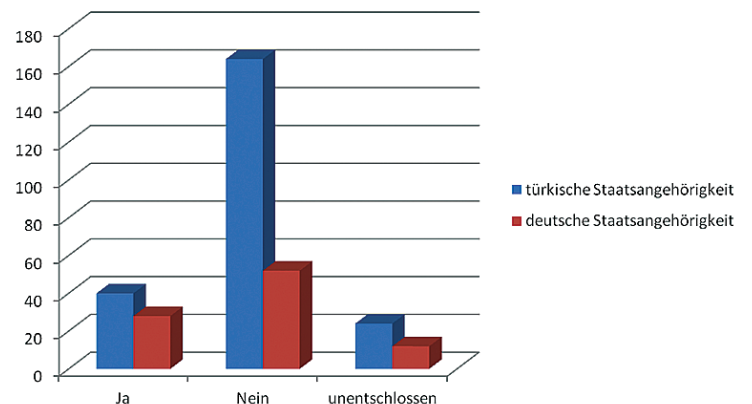
Grafik 13. Haben Sie Rückkehrabsichten nach Deutschland? (nach Geburtsort)



Grafik 13 beschäftigt sich mit der gleichen Frage wie Grafik 12, nur mit dem Unterschied, dass hier auch nach dem Geburtsort Türkei oder Deutschland gefragt wird. 132 Personen, die in der Türkei und 80 Personen, die in Deutschland geboren sind, spielen nicht mit dem Gedanken, in die alte Heimat Deutschland zurückzuziehen. Es zeigt sich also, dass es nicht von großer Bedeutung ist, ob eine Person in der Türkei oder in Deutschland geboren ist, um den Gedanken zu äußern, nicht nach Deutschland zurückkehren zu wollen.

Demgegenüber sind es 44 Personen, die in der Türkei und 24 Personen, die in Deutschland geboren sind, die ohne Weiteres darüber nachdenken könnten, wieder nach Deutschland zurückzukehren. 36 Personen dagegen sind unentschlossen, davon 28 in der Türkei und 8 in Deutschland geboren.

Grafik 14. Haben Sie Rückkehrabsichten nach Deutschland? (nach Staatsangehörigkeit)



Grafik 12 verdeutlicht, dass 164 Personen, die die türkische und 52 Personen, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, in der Türkei glücklich sind und nicht die Absicht haben, nach Deutschland zurückzukehren. Auf der anderen Seite sind es 40 Personen mit türkischem Pass und 28 mit deutschem Pass, die an eine Rückkehr nach Deutschland denken.

Es zeigt sich, dass der größte Teil der Transmigranten nicht mit dem Gedanken spielt, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Egal, ob sie in Deutschland oder der Türkei geboren sind, ob sie die deutsche oder die türkische Staatsbürgerschaft besitzen und egal, ob sich ihre Erwartungen in der Türkei erfüllt haben oder nicht. Doch sollte auch nicht übersehen werden, dass es trotz allem eine Gruppe von Personen gibt, die unentschlossen ist oder die sich ohne Weiteres vorstellen kann, nach Deutschland zurückzuziehen.

6. 2. Qualitative Interviews

An dieser Stelle sollen die Ergebnisse der qualitativen Interviews wiedergegeben werden. Insgesamt wurden in Ankara, Istanbul und Antalya im Zeitraum von Januar bis September 2011, 11 Interviews mit Transmigranten durchgeführt. Ohne Zweifel hat jeder Transmigrant seine eigene Lebensgeschichte, doch bestimmte Aspekte der Biographien lassen sich in ähnlichen Variationen bei fast allen Transmigranten wieder finden.

Die interviewten elf Transmigranten leben und arbeiten in den drei Großstädten Ankara, Istanbul und Antalya.

A.D. ist in Deutschland geboren und hat 15 Jahre in Deutschland gelebt, wo er auch zur Schule ging. Nach seiner Rückkehr in die Türkei hat er Germanistik studiert. Seit mehr als 10 Jahren arbeitet er bei einer deutschen Institution.

Ç.T. lebte 7.5 Jahre in Deutschland, wo sie auch den Kindergarten und die Schule besuchte. Nach ihrer Rückkehr in die Türkei studierte sie Germanistik. Nach ihrem Studium arbeitet sie seit 1987 bei einer deutschen Institution.

Ş.S. ist in Deutschland geboren, wo sie 16 Jahre lang gelebt hat. Sie besuchte in dieser Zeit die Schule in Deutschland. In der Türkei hat sie die Lise beendet und auch Germanistik studiert. Danach ist sie noch mal nach Deutschland gezogen, wo sie bis 2006 gearbeitet hat. Im Jahre 2006 unternahm sie erneut einen Ortswechsel und zog nach Izmir. Seit ungefähr einem Jahr lebt und arbeitet sie in Ankara bei einem deutschen Institut.

Ş.I. ist in Deutschland geboren. Sie hat dort 10 Jahre lang gelebt und die deutsche Schule besucht. Nach ihrer Rückkehr in die Türkei hat sie in Izmir Germanistik

studiert. Nun arbeitet sie in Ankara bei einer deutschen Institution.

C.Y. ist ebenfalls in Deutschland geboren. Dort hat er 18 Jahre lang gelebt und hat dort auch sein Abitur gemacht. Die Universität hat er in Samsun besucht, wo er Germanistik studiert hat. Seit 2003 lebt er in Ankara und arbeitet seit dieser Zeit bei einer deutschen Institution.

N.Ö. (1) ist mit 8 Jahren nach Deutschland gezogen, dort verbrachte sie 17 Jahre. In dieser Zeit absolvierte sie ihre Schul- und Berufslaufbahn. Nach 17 Jahren Deutschland kehrte sie in die Türkei, wo sie zuerst in Antalya in der Tourismusbranche arbeitete. Seit 1999 arbeitet sie bei einer deutschen Institution.

R.A. ist mit 4 Jahren mit seiner Familie nach Deutschland gezogen. Dort lebte er 24 Jahre. Er machte sein Abitur und studierte dort Politikwissenschaften. Nach seiner Rückkehr in die Türkei begann er in Istanbul an einer Universität als Lehrkörper.

D.B. ist in Deutschland geboren, wo sie 22 Jahre gelebt hat, die Schule besucht und studiert hat. Nach ihrem Studium ist sie in die Türkei, nach Antalya gezogen, wo sie im Gesundheitssektor arbeitet. Bei dieser Arbeit kommen ihr ihre Deutschkenntnisse zugute, da sie viel mit Deutschland und deutschen und deutsch-türkischen Kunden zu tun hat.

F.K. ist in Deutschland geboren. Sie hat in Deutschland 12 Jahre gelebt und ist dort zur Schule gegangen. Nach der Rückkehr in die Türkei hat sie Germanistik studiert und hat danach eine Zeit lang als Deutschlehrerin gearbeitet. Seit über 10 Jahren arbeitet sie bei einer deutschen Institution in Ankara.

N.Ö. (2) ist ebenfalls in Deutschland geboren. Sie hat 17 Jahre in Deutschland gelebt, hat dort die Schule besucht. Nach ihrer Rückkehr in die Türkei hat sie ebenfalls Germanistik studiert. Die erste Zeit nach dem Studium hat sie als Dolmetscherin gearbeitet und anschließend bei einem österreichischen Unternehmen. Seit 2003 arbeitet sie bei einem deutschen Unternehmen in Ankara.

N.Y. ist in Deutschland geboren. Sie hat 26 Jahre in Deutschland gelebt, hat die Schule besucht und hat auch Wirtschaftswissenschaften studiert. Während des Studiums ist sie in die Türkei zurückgekehrt, wo sie jedoch nicht Wirtschaftswissenschaften studieren konnte. Sie studierte Kommunikationswissenschaften. Nach dem Studium hat sie zuerst ihre Tochter groß gezogen. Seit 2008 arbeitet sie bei einer deutschen Institution in Ankara.

6.2.1. Heimat

Zuerst soll der Frage nachgegangen werden, was Heimat für die Transmigranten bedeutet? Wo fühlen sich die Transmigranten heimisch? Wird das Land, in dem sie eventuell geboren sind, in dem sie aufgewachsen sind als Heimat definiert, oder ist die Heimat der Eltern auch die Heimat der Kinder. Eine Heimat, in der die Türken vor allem der zweiten und dritten Generation, nie gelebt haben. Eigentlich eine Heimat, die sie gar nicht richtig kennen.

A.D., der nach 15 Jahren Aufenthalt in Deutschland mit der Familie in die Türkei zurückgekehrt ist, beschreibt Heimat folgendermaßen: „Ich meine, ich kann die Türkei als meine Heimat definieren, ich fühle mich hier sehr wohl... natürlich bin ich auch gern in Deutschland, aber als Heimat würde ich eher die Türkei bezeichnen.“

Ç.T. hat diesbezüglich eine ähnliche Meinung. Sie kann sich jedoch auch Deutschland als ihre Heimat vorstellen. „Wenn ich mal nicht mehr in der Türkei leben könnte, so wäre Deutschland meine zweite Heimat und da würde ich mich auch wohlfühlen... Deutschland ist für mich keine Heimat in dem Sinne, da ich hier mein ganzes Leben und meine Familie und Haus habe. Aber es ist noch ein Land, wo ich noch mein Herz habe. Ich fühle mich dort auch einheimisch...“

R.A., der 24 Jahre in Deutschland gelebt hat, dann anschließend nach seinem Studium in die Türkei gezogen ist, fühlt sich zwar in beiden Ländern wohl, jedoch bezeichnet er die Türkei als seine Heimat. „Als Mensch fühle ich mich in beiden Kulturen zu Haus. Köln und Istanbul sind beides Städte, in denen ich mich zu Haus fühle. Aber als Heimat definiere ich die Türkei. Aber wohl fühle ich mich sowohl in der Türkei als auch in Deutschland...“

D.B., die in Deutschland geboren ist, ist die einzige in dieser Gruppe, die Deutschland als ihre Heimat sieht. „Meine Heimat ist für mich jedoch Deutschland, da ich dort geboren und dort aufgewachsen bin...“

Transmigranten, also vor allem Türken der zweiten und dritten Generation fühlen sich zwar zu beiden Ländern hingezogen und sie fühlen sich auch wohl in beiden Ländern, jedoch definieren die meisten die Türkei als ihre Heimat. Obwohl die meisten der Transmigranten die Türkei kaum kennen, weil sie in diesem Land so gut wie gar nicht gelebt haben, betrachten sie trotz allem die Türkei als ihre Heimat. Es zeigt sich in diesem Zusammenhang, dass der Kontakt und der Bezug zur Türkei in all den Jahren in Deutschland nicht gelitten hat.

6.2.2. Identität

Hier soll nun untersucht werden, inwieweit die interviewten Transmigranten sich als Türken oder als Deutschen betrachten. Das Problem der Identität beschäftigt von jeher die Migrationsforscher und es zeigt sich vor allem bei den Türken der zweiten und dritten Generation, dass die Bindestrich-Identität immer stärker in den Vordergrund gestellt wird.⁴⁰ Mit dieser Bindestrich-Identität ist gemeint, dass Türken sich auch ganz offen neben der türkischen auch zu der deutschen Identität bekennen dürfen, ohne damit ein Problem zu haben. Es zeigt sich an den Probanden, dass die Identitätsfrage gar nicht so leicht zu beantworten ist.

C.Y. sieht sich in diesem Zusammenhang als eine Person, die beiden Identitäten nahe steht. „Ich bin Türke mit einem schwäbisch deutschen Akzent...“

A.D. betrachtet seine Identität weder als ganz türkisch noch als ganz deutsch, er spricht von einem Mittelding. „Das ist sehr schwierig zu beantworten, ich fühle mich beiden Ländern, beiden Staatsangehörigkeiten zugeordnet. Ich kann jetzt keine Unterscheidung machen, ob ich Deutscher oder Türke bin. Ich stehe genau in der Mitte und habe von beiden etwas.“

N.Ö.(1) dagegen fühlt sich in einer Bindestrich-Identität wohl, weil sie somit beiden Seiten gerecht werden kann. „Ich fühle mich eigentlich gemischt, wahrscheinlich überwiegt das Türkische mittlerweile, weil ich ja seit 1982 hier bin. Das Türkische überwiegt vielleicht, aber ich finde, das ist ein schönes Gemisch. Man sollte beides haben. Ich fühle mich als eine Bindestrich-Identität, als Türkisch-Deutsche.“

D.B. ist ebenfalls eine Probandin, bei der beide Identitäten von Bedeutung sind. „Ich fühle mich eigentlich in beiden Kulturen sehr wohl, so dass ich nicht genau sagen kann, ob ich mich mehr als Türkin oder mehr als Deutsche fühle. Mit der Aussage, ich bin Deutsch-Türkin versuche ich beiden Identitäten gerecht zu werden.“

Die Tatsache, dass die Transmigranten sich sowohl zur deutschen als auch zur türkischen Kultur und Identität bekennen, ist Grund dafür, dass sie sich auch oft nicht entscheiden können, ob nun eher die türkische oder mehr die deutsche Identität überwiegt.

Ş.I. ist in solch einer Situation, dass sie sich nicht entscheiden kann oder auch nicht will, ob in ihr das Deutsche oder eher das Türkische überwiegt. „Es ist schwer zu sagen, wie ich mich fühle, ich würde mich jetzt weder als Türkin noch als Deutsche bezeichnen. Ich passe glaube ich in gar keine richtige Kategorie, es

⁴⁰ <http://www.freitag.de/politik/1120-wir-brauchen-bindestrich-identitaeten>

ist so ein Zwischending. Wenn Deutschland gegen die Türkei spielt halte ich zu keiner Mannschaft.“

Auch Ş.S. hat Probleme, sich nur zu einer Seite zu bekennen, sie bezeichnet sich als eine gemischte Persönlichkeit. „Ich fühle mich eigentlich weder typisch deutsch noch typisch türkisch. Eine Seite von mir war und ist deutsch meine andere Seite ist türkisch. Es ist eine gemischte Persönlichkeit, so würde ich mich bezeichnen

6.2.3. Deutsche Tugenden

Alle Probanden geben an, dass sie Tugenden besitzen, die sie sich in Deutschland angeschafft haben und die sie deshalb auch als deutsche Tugenden bezeichnen. Viele der Probanden legen immer noch großen Wert auf diese Eigenschaften und versuchen diese beizubehalten, obwohl sie auch eingestehen, dass das oft Probleme mit sich bringt.

N.Ö. (1) äußerte sich zu diesem Problem wie folgt: „Deutsche Tugenden wie Ehrlichkeit, Pünktlichkeit kommen mir natürlich zugute, aber ich rege mich dann auf wenn andere nicht so sind. Ich versuche mich so gut wie möglich an die deutschen Tugenden zu halten.“

A. D. ist auch der Meinung, dass das Leben in Deutschland ihn zu einer anderen Person geprägt hat, was ihn heute befähigt, die Welt um sich aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

„ Aus Deutschland habe ich zum Beispiel die Pünktlichkeit mitgebracht, ich lege großen Wert auf Pünktlichkeit... Durch den Aufenthalt in Deutschland habe ich eine ganz andere Lebenseinstellung, ich bin viel moderater und betrachte die Welt aus einer ganz anderen Sichtweise.“

Ç.T. betrachtet die Jahre in Deutschland als eine Bereicherung in ihrem Leben, denn dort habe sie gelernt, offen das auszusprechen, was sie für richtig hält. Diese selbstbewusste Haltung versucht sie heute sowohl beizubehalten als auch Menschen in ihrer Umgebung weiterzugeben. „Als deutsche Eigenschaft habe ich: ich habe immer das gesagt, was ich gedacht habe. In Deutschland durfte man in der Schule ja offen sagen, was man denkt, so war ich immer ein offenes und selbstbewusstes Kind. Wenn man eine Meinung hat, muss man sie auch verteidigen. Und natürlich Verantwortung übernehmen- auch das ist eine Eigenschaft die ich aus Deutschland mitgebracht habe. Ich habe in Deutschland gelernt die Probleme nicht zu umgehen, sondern sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Ein normaler Türke hier wird nicht so erzogen.“

Auch R.A. ist stolz auf seine deutschen Tugenden und Eigenschaften. Er träumt sogar von einer Türkei, in der alle Menschen pünktlich sind und diszipliniert arbeiten. „Pünktlichkeit und diszipliniertes Arbeiten sind für mich zwei Eigenschaften, ohne die ich nicht leben könnte. Obwohl ich nun schon seit mehreren Jahren in der Türkei lebe, versuche ich diese Eigenschaften beizubehalten. Ich weiß nicht, ob es nur deutsche Eigenschaften sind, oder ob es Eigenschaften sind, die ich mir als Mensch in Deutschland angeeignet habe. Ich bekomme immer die Panik, wenn ich nur die Möglichkeit erblicke, unpünktlich werden zu können. Ich versuche vor allem meinen Studenten an der Universität Pünktlichkeit und diszipliniertes Arbeiten beizubringen, was bei Weitem nicht einfach ist.“

6.2.4. Integration in der Türkei

Türken, die ab den sechziger Jahren nach Deutschland kamen, wurden damals als Gastarbeiter bezeichnet. Später folgten weitere Bezeichnungen wie z. B. Ausländer und Migrant. Diese Gruppe von Menschen wurden und werden auch in der Türkei mit einem Begriff betitelt, die *Almanci*, der aufzeigt, dass sie nicht ganz zur türkischen Gesellschaft gehören, oder der aufzeigt, dass sie anders sind als die normalen Türken in der Türkei. Dieses *Almanci*-Problem haben auch die Probanden mitmachen müssen in den Tagen nach ihrer Rückkehr in die Türkei.

N.Ö.(2) ist eine der Probandinnen, die in der Zeit nach ihrer Rückkehr in die Türkei, oft als *Almanci* abgestempelt wurde und sich somit immer als die andere fühlen musste. „Wir wurden als *Almanci* abgestempelt, man hat uns sogar *Almanyali* genannt, das war schon komisch, *yabancı* wurden wir genannt, wir waren immer die anderen, die Fremden... Es gibt heute noch immer Sachen, wo ich mir an den Kopf greife und sage oh mein Gott!“

Ş.I. hat vor allen Dingen Probleme mit der türkischen Sprache gehabt, so dass sie nicht verheimlichen konnte, dass sie eine *Almanci* war. „Da mein Türkisch und seine Aussprache deutsch geprägt ist, hört man an meiner Aussprache, dass ich *Almanci* bin.“

A.D. vertritt die Meinung, dass die Türken in Deutschland sich anders entwickeln, als die Gesellschaft in der Türkei. Aus diesem Grund tauchen bei und nach der Rückkehr der Türken aus Deutschland in die Türkei Integrationsprobleme auf. „...dass die Türken die heute in Deutschland leben, diese Türken würden bei einer Rückkehr ernsthafte Integrationsprobleme in der Türkei haben. Diese Türken haben eine ganz andere Identität als die Türken, die vor mehreren Jahren zurückgekehrt sind.“

Eine weitere Tatsache in diesem Zusammenhang ist, dass Transmigranten nach ihrer Rückkehr in die Türkei vor allem bei deutschen Unternehmen und Institutionen arbeiten wollen, weil das deutsche Arbeitsklima ihnen näher steht als das deutsche.

N.Y. ist eine Transmigrantin, die es bevorzugt bei einem deutschen Unternehmen zu arbeiten. „Ich habe nie mit türkischen Firmen gearbeitet, das wollte ich nicht. Man ist in Deutschland an ein Arbeitsklima, an eine Disziplin gewohnt, und wenn man das hier nicht finden kann, fühlt man sich unglücklich. Ich habe mich deshalb nur bei deutschen Institutionen beworben... Das Arbeitsklima ist hier, wie ich es aus Deutschland gewohnt bin.“

Ç.T. gehört auch zu den Transmigranten, die aufgrund ihrer Deutsch- und Deutschlandkenntnisse bei einer deutschen Institution arbeitet, somit den Bezug zu Deutschland immer beibehält. „Ich hatte dann später in meinem Berufsleben immer mit Deutschland und Deutschen zu tun.“

Ş.S. fühlt sich bei deutschen Institutionen wohler, weil sie weiß, was sie von deutschen Institutionen zu erwarten hat und somit weiß sie auch, was auf sie zukommt. „...ich kann mit Deutschen besser zusammenarbeiten, weil ich weiß, was sie von mir erwarten. Ich habe auch viel mit Türken zusammengearbeitet, aber es gab da immer so einen Haken. Die berufliche Professionalität gibt es nicht im Türkischen.“

Auf die Frage, warum sie in die Türkei zurückgekehrt sind gibt es zwar unterschiedliche Antworten, doch zwei Aspekte tauchen dabei vor allem auf: erstens ist es der familiäre Grund, weshalb sie Deutschland verlassen haben, wobei einige Transmigranten mit der Familie zurückkehren mussten oder sollten. Im familiären Aspekt ist auch die Heirat mit einem Ehepartner aus der Türkei miteingeschlossen.

A.D. gehört zu der Gruppe der Transmigranten, die mit der Familie zurück musste. „Es gab eigentlich keinen genauen Grund für die Rückkehr, meine Eltern haben diesen Entschluss gefasst, wir wurden eigentlich gar nicht gefragt. Wenn man mich gefragt hätte, es kann eigentlich sein, dass ich mich anders entschieden hätte.“

N.Ö.(1) dagegen ist aus Liebe zu ihrem Ehemann in die Türkei gezogen. „Ich bin zurückgekehrt, weil wir waren im Urlaub in der Türkei und ich habe meinen Mann kennen gelernt in Side. Damals musste man, auch wenn man verheiratet war, zwei Jahre getrennt leben, um zu beweisen, dass man wirklich verheiratet ist und es sich nicht um eine Scheinehe handelt. Es gab damals so viele Scheinehen. Als junge Menschen, die sich lieben, das wollten wir nicht.“

Der zweite Aspekt für die Rückkehr in die Türkei ist der berufliche Aspekt. Transmigranten, die ihre Ausbildung und Erziehung in Deutschland genossen haben, verlassen Deutschland, weil sie der Meinung sind, in der Türkei bessere Arbeitsmöglichkeiten finden zu können.

Ş.I. beschreibt diesen Zustand folgendermaßen: „Früher zu der Zeit unserer Eltern und Großeltern war die Entwicklung in der Türkei bei Weitem nicht so fortgeschritten wie heute. Man eiferte den Europäern nach, das ist heute nicht mehr so.“

D.B. ist ebenfalls aus beruflichen Gründen in die Türkei gezogen. Sie gesteht ganz offen ein, dass die berufliche Perspektive für sie in der Türkei besser war als in Deutschland. „Da ich zum Glück mit deutschen und anderen zurückgekehrten Türken arbeite, fühle ich mich während meiner Arbeitszeit wie in Deutschland, aber dann kommt die Realität der Türkei. Ich pendle sozusagen jeden Tag zwischen der Türkei und Deutschland. Doch da ich in Deutschland für mich keine berufliche Perspektive gesehen habe, habe ich den Entschluss gefasst in die Türkei zu ziehen, wo zurzeit die Arbeitsmöglichkeiten bei Weitem besser sind als in Deutschland.“

6.2.5. Rückkehr nach Deutschland

Nach dieser Zeit können sie wieder mit dem Gedanken spielen, einen neuen Ortswechsel vorzunehmen. Transmigranten leben und arbeiten nun seit geraumer Zeit in der Türkei, doch können viele von ihnen sich auch vorstellen, wieder nach Deutschland zu ziehen, bei einer gegebenen guten Arbeitsmöglichkeit. Kaum einer der interviewten Transmigranten könnte sich nicht vorstellen, wieder nach Deutschland zu gehen. In diesem Zusammenhang ist der wichtigste Aspekt eine gute Arbeit.

Ş.S. könnte sich ohne Weiteres vorstellen, auch mal wieder in Deutschland zu leben und zu arbeiten. Um natürlich einen Ortswechsel zu vollziehen, müsste eine angemessene Arbeit vorhanden sein. „Ich war gerne in Deutschland und bin auch gerne in der Türkei, aber ich könnte mir auch vorstellen, wieder nach Deutschland zurückzukehren... Ich würde zwar nicht für immer oder für längere Zeit nach Deutschland ziehen, aber für ein paar Monate schon. Es kommt natürlich auf die Arbeit an. Wenn es sich lohnen würde, ein toller Job wäre, würde ich es mir überlegen, aber ein ganz normaler Job, dann nicht. Natürlich könnte ich die Türkei wieder verlassen, aber da ich jetzt einen guten Job habe, würde ich erst einmal hier bleiben wollen.“

Auch für Ş.I. bedeutet die Rückkehr nach Deutschland eine gute Arbeit. Doch da sie verheiratet ist, könnte sie nur dann „ja“ zu Deutschland sagen, wenn ihrem Ehemann und ihr eine gute Arbeit angeboten würde. „Wenn ich einen Job angeboten bekäme in Deutschland, würde ich nicht gehen, aber für eine berufliche Fortbildung für 2 Monate würde ich gehen. Ich habe hier eine Familie, einen Mann, deshalb müssten wir beide einen guten Job in Deutschland angeboten bekommen... Viele Rückkehrer, die sich der deutschen oder der türkischen Kultur hingezogen fühlen, agieren auch dementsprechend und ziehen dann auch nach Deutschland oder leben für immer in der Türkei. Es gibt auch viele Fälle von meinen Schulkameraden, die zurückgekommen sind, die es aber hier nicht geschafft haben und dann nach Deutschland zurück sind.“

C.Y. ist ebenfalls ein Transmigrant, der eine Rückkehr nach Deutschland nicht ausschließt. „Ich würde wieder zurück nach Deutschland gehen, wenn ich ein super Angebot einer Firma hätte. Das wäre ein Betrag, den man nicht ablehnen könnte.“

N.Y., die verheiratet ist, vertritt in diesem Zusammenhang eine ähnliche Meinung wie Ş.I., die eine Rückkehr nur bejahen kann, wenn auch ihr Ehepartner eine gute Anstellung in Deutschland findet. „Da ich nicht mehr allein bin, sondern Familie habe in der Türkei, würde ein Fragezeichen auftauchen bei mir, wenn man mir in Deutschland einen Job anbieten würde. Wir müssten dann natürlich überlegen, was aus meinem Mann werden würde in Deutschland...Es müsste ein Job sein, der für uns beide finanziell interessant wäre.“

Auch N.Ö.(2) und F.K. machen eine Rückkehr nach Deutschland von der Arbeit abhängig. Auch wenn alle interviewten Transmigranten zurzeit in der Türkei einen guten Job haben, würden sie bei einem guten Angebot es sich überlegen, eventuell noch mal einen Ortswechsel in Richtung Deutschland vorzunehmen. N.Ö.(2) würde es sich gut überlegen bei einem guten Angebot. „Ich würde es mir überlegen, wenn man mir in Deutschland eine bessere Stelle als hier anbieten würde. Gleich nein würde ich nicht sagen, aber auch nicht gleich ja.“

Auch F.K., die eigentlich jetzt schon in der Türkei einen guten Job hat, sind Deutschlandgedanken nicht von der Hand zu weisen. Diese Sichtweisen der Transmigranten bezüglich einer eventuellen Rückkehr nach Deutschland weisen ihre Mobilität auf. „Man kann ja nie wissen, was die Zukunft bringt, aber ich würde bei einem guten Job nach Deutschland ziehen.“

Ein weiterer Deutschlandbezug, der bei fast allen Transmigranten zu erkennen ist, ist die Tatsache, dass sie auch nach mehreren Jahren Türkei Aufenthalt noch immer Verschiedenes aus Deutschland vermissen. Mittlerweile gibt es in der Türkei fast schon alle beliebten Produkte, die man aus Deutschland kannte, so dass immer weniger vermisst wird. Doch zumeist sind es auch keine Produkte mehr, die vermisst werden, sondern die Sauberkeit der Straßen oder die Ordnung, oder Feste wie Weihnachten oder Ostern.

A.D. vermisst eigentlich keine Produkte aus Deutschland, sondern deutsche Verhältnisse sind es, die er gerne in der Türkei vorfinden würde. „Ich vermisse die Möglichkeiten Sport zu treiben, hier in der Türkei gibt es fast keine Möglichkeiten Sport zu treiben. In meiner Kindheit habe ich in Deutschland fast den ganzen Tag Sport getrieben, Rad fahren, schwimmen Tischtennis spielen. Das vermisse ich am meisten aus Deutschland.“

Ç.T. vermisst eigentlich nur die festlichen Atmosphären aus Deutschland. Zu Weihnachten oder zu Ostern wäre sie gerne in Deutschland. „Eigentlich vermisse ich mittlerweile gar nichts mehr aus Deutschland, weil man ja hier alles findet. Aber wenn Weihnachtszeit und Osterzeit ist, möchte ich schon in Deutschland sein. Ich möchte die ganze Atmosphäre nur erleben. So ein Weihnachtsmarkt mit seiner ganzen Atmosphäre ist einfach schön. Das Zusammenkommen der Menschen zu dieser Zeit gefällt mir ganz gut.“

Ş.I. beschreibt die Situation in der Türkei, dass man ja heute alles in den Supermärkten findet, so dass sie nichts mehr vermisst. Doch es gab schon Produkte, die es damals in der Türkei nicht gab, die sie vermisste. „Erst seit ein paar Jahren finden wir hier in der Türkei deutsche Produkte, z.B. der Lebkuchen war eine Sache, die ich vermisst habe.“

Für N.Ö.(1) ist auch vor allem die Atmosphäre zu den festlichen Tagen etwas, was sie heute noch immer vermisst. Weiterhin stört es sie auch, dass man in der Türkei z.B. nicht anziehen kann, was man will, ohne dass sich jemand nach ihr umsieht. „Ich vermisse nichts aus Deutschland, aber doch ich vermisse Weihnachten....Ich vermisse, dass die Leute das anziehen können, was sie wollen und keiner dreht sich um nach ihnen. Man lebt freier in Deutschland, keiner kümmert sich um das, was du tust oder was du anziehst.“

D.B. hat sich am Anfang in der Türkei schwer getan. Die sauberen Straßen aus Deutschland, die Ordnung

und die Disziplin hat sie sehr vermisst. Sie wäre sehr glücklich, wenn sie die deutschen Verhältnisse auch in der Türkei auffinden würde. „Ich habe vor allem in den ersten Monaten und Jahren die deutschen Verhältnisse vermisst. Ich habe mir oft die Frage gestellt, warum sind die Straßen in der Türkei nicht so sauber und ordentlich wie in Deutschland? Noch immer habe ich auf diese Fragen keine Antworten finden können, aber ich versuche mich an die türkischen Verhältnisse zu gewöhnen.“

Die Interviews mit den Transmigranten haben gezeigt, dass Transmigranten ihr gewohntes Umfeld in Deutschland verlassen haben, um sich in der Türkei, also in der Heimat der Eltern und Großeltern eine neue Zukunft aufzubauen. Die Transmigranten sind aus familiären und beruflichen Gründen in die Türkei gekommen, doch so wie es sich für einen typischen Transmigranten gehört, können sie sich auch sehr gut vorstellen, nach einer bestimmten Zeit in der Türkei, wieder nach Deutschland zu ziehen. Das Deutsche hat sie geprägt, so dass sie in der Türkei sich ein deutsches Umfeld geschaffen haben.

7. Schlussbemerkungen

Bildungserfolgreiche Transmigranten zieht es aus Deutschland in die Türkei. Sie ziehen eigentlich in ein Land, das sie nur aus dem Urlaub und aus den Erzählungen der Eltern kennen. Sie verlassen Deutschland zu einer Zeit, in der sie eigentlich gebraucht werden. Deutschland wirbt um qualifizierte Fachkräfte. Deutschland sollte versuchen um die türkischen Transmigranten zu werben. Aus der Analyse hat sich nämlich gezeigt, dass die in die Türkei gezogenen Transmigranten ohne Weiteres wieder nach Deutschland ziehen würden, unter der Voraussetzung, sie würden einen angemessenen Job angeboten bekommen.

Noch immer besitzt Deutschland für die Transmigranten eine große Bedeutung. Sie haben deutsche Tugenden und Eigenschaften mit sich in die Türkei gebracht und versuchen diese so gut wie möglich beizubehalten. Die Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass die meisten der Transmigranten bewusst bei deutschen Institutionen arbeiten, weil sie sich dort wohler fühlen als bei türkischen. Sie haben sich in der Türkei ein deutsches Umfeld aufgebaut, sozusagen eine Insel, auf die sie flüchten. Transmigranten versuchen auch untereinander ein Netzwerk aufzubauen, um somit aufkommende Probleme zusammen zu lösen. Sie organisieren sich in verschiedenen Städten der Türkei in Stammtischen. Dort wird vor allem Deutsch gesprochen und Erfahrungen in der neuen Heimat ausgetauscht. Wenn

man bedenkt, dass das Phänomen der Transmigration noch sehr neu ist, so sind diese Stammtisch-Netzwerke, die sich in kurzer Zeit gebildet haben, von großer Bedeutung. Transmigranten suchen in der Türkei Gleichgesinnte, die helfen sollen, sich besser in die Türkei anzupassen. In diesem Zusammenhang wäre zu analysieren, ob diese Stammtische der Integration in der Türkei dienen, oder ob sie die Integration erschweren.

Es lässt sich feststellen, dass immer wo Migration vorhanden ist, wir uns über die Integration Gedanken machen müssen. Wurde und wird auch heute noch über die Integration der Türken in Deutschland diskutiert, so diskutieren wir heute über die Integration der Türken aus Deutschland in der Türkei. Das Thema Transmigranten wird die Zukunft der deutsch-türkischen Migrationsbeziehungen beherrschen. Diese Forschungsarbeit sollte dazu verhelfen, dass vor allem in der Türkei aber auch in Deutschland mehr über das Thema geforscht wird.

Literaturverzeichnis:

- Abadan-Unat, N. (2006): Bitmeyen Göç. Konuk İşçilikten Ulus-Ötesi Yurttaşlığa. İstanbul: Bilgi Üniversitesi Yayınları.
- Acevit, A. (2008): Auf Wiedersehen Almanya. Warum deutsche Türken ins Land ihrer Eltern zurückkehren. NDR-Feature.
- Arikan, E./Ham, M. (2009): Jung, erfolgreich, türkisch. Ein etwas anderes Porträt der Migranten in Deutschland. Bergisch-Gladbach: Ehrentwirth.
- Bade, K. J./ Emmer, P. C./ Lucassen, L./ Oltmer, J. (Hrsg.) (2007): Enzyklopädie Migration in Europa vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Bade, K. J. (2000): Migration und Integration in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg: Probleme – Erfolge – Perspektiven. Hannover: Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung.
- Beck-Gernsheim, E. (2004): Wir und die Anderen. Vom Blick der Deutschen auf Migranten und Minderheiten, Frankfurt: Suhrkamp.
- Callea, S. (1986): Different forms, reasons and motivations for return migration of persons who voluntarily

- decide to return to their countries of origin. In: *International Migration*, 24 (1). S. 61-76.
- Currle, E. (2006): Theorieansätze zur Erklärung von Rückkehr und Remigration, Axel Kreienbrink, Edda Currle, Ekkehart Schmidt-Fink, Manuela Westphal, Birgit Behrensen, „Rückkehr aus Deutschland. Forschungstudie 2006 im Rahmen des Europäischen Migrationsnetzwerks. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge“, Nürnberg. S. 7-23.
- Elias, N./ Scotson, J. L. (2008): *Etablierte und Außen-seiter*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Glick-Schiller, N./ Basch, L./ Blanc, C. S. (1997): From Immigrant to Transmigrant: Theorizing Transnational Migration. In: Pries, L. (Hrsg.): *Transnationale Migration, Soziale Welt, Sonderband 12*. Baden-Baden: Nomos. S. 121-140.
- Griese, H. M./ Schulte, R./ Sievers, I. (2007): *Wir denken deutsch und fühlen türkisch: sozio-kulturelle Kompetenzen von Studierenden mit Migrationshintergrund*. Frankfurt am Main: IKO - Verl. für Interkulturelle Kommunikation
- Griese, H. M./ Sievers, I. (2010): *Bildungs- und Berufsbiografien erfolgreicher Transmigranten*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 46-47, 15. November 2010. S. 22-28.
- Goebel, D./ Pries, L. (2003): *Transnationale Migration und die Inkorporation von Migranten*, in: Swiaczny, F./ Haug, S. (Hrsg.): *Migration- Integration- Minderheiten. Neuere interdisziplinäre Forschungsergebnisse. Materialien für Bevölkerungswissenschaft, Heft 107*. Wiesbaden. S. 35-48.
- Jacobsen, L. (2009): *Abschied aus Almanya. Exodus von Mustermigranten*. Spiegel Online, 10. 09. 2009.
- Keim, S. (2003): „So richtig deutsch wird man nie sein...“ – Junge Migrantinnen und Migranten in Deutschland. *Zwischen Integration und Ausgrenzung*. Frankfurt am Main: IKO – Verlag für interkulturelle Kommunikation.
- Krüger-Potratz, M. (2005): *Interkulturelle Bildung. Eine Einführung*, Münster, München, Berlin: Waxmann.
- Küçükkaraca, N. (1998): *Yurt Dışından Geri Dönüş. Çalören Örneği*. Ankara.
- LILJEBERG RESEARCH INTERNATIONAL: *Repräsentative Studie zum Integrationsverhalten von Türken in Deutschland*. Ergebnisse einer telefonischen Repräsentativbefragung, März 2011. (<http://www.liljeberg.net/ge/aktuell/DTR-Bus-01-2011-Charts-PK.pdf>)
- Peters, M.: *Akademiker türkischer Herkunft kehren Deutschland den Rücken*. Der Westen. 16.06.2011. (<http://www.derwesten.de/nrz/niederrhein/Akademiker-tuerkischer-Herkunft-kehren-Deutschland-den-Ruecken-id4770687.html>)
- Pries, L.: *Globaler Wandel und das Entstehen transnationaler Migranten: Zwischen den Welten zu Hause*. 11.09.2011. (<http://www.ruhr-uni-bochum.de/rubin/geisteswissenschaften/pdf/beitrag5.pdf>)
- Rogers, R. (1992): *The Politics of Migration in the Contemporary World*. In: *International Migration*, 30 Special Issue. S. 33-55.
- SACHVERSTÄNDIGENRAT DEUTSCHER STIFTUNGEN FÜR INTEGRATION UND MIGRATION: *Migrationsland 2011 Jahresgutachten 2011 mit Migrationsbarometer*, Essen, 2011.
- Sarrazin, T. (2010): *Deutschland schafft sich ab: Wie wir unser Land aufs Spiel setzen*. Berlin: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Savasan, F. (2007): *Uluslararası Göç, Kamu Maliyesi Üzerindeki Etkileri*. Ankara: Gazi Kitabevi.
- Sievers, I./ Griese, H./ Schulte, R. (2010): *Bildungserfolgreiche Transmigranten. Eine Studie über deutsch-türkische Migrationsbiographien*. Frankfurt: Brandes & Apsel.
- STATISTISCHES BUNDESAMT DEUTSCHLAND: *Wanderungen zwischen Deutschland und dem Ausland 1991 bis 2009*. (<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Bevoelkerung/Wanderungen/Tabellen/Content50/WanderungenInsgesamt,templateId=renderPrint.psmI>)
- Steinvorth, Von D. (2010): *Külturschock in Istanbul*. Spiegel Online, 03.07.2010. (<http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,704114,00.html>)
- Şentürk, U. (2011): *Almanya'ya Göçün 50. Yılı. Haber-türk Gazetesi Yazı Dizisi, Bölüm: 1, 20 Nisan 2011*.
- Treibel, A. (2003): *Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung und Gastarbeit*.

Weinheim, München: Juventa Verlag.

Weiner, M. (1995): The Global Migration Crisis: Challenge to States and to Human Rights. New York: Harper Collins.

Internetquellen:

(<http://www.ayog.org.tr/index.php>)

(<http://dastandard.at/1304552561743/Servus-vom-Bosporus-Der-Rueckkehrer-Stammtisch-von-Istanbul>)

(<http://www.freitag.de/politik/1120-wir-brauchen-bin-destrich-identitaeten>)

(<http://www.tagesspiegel.de/politik/einbuengerung-fuer-tuerken-bald-leichter/3889108.html>)

(<http://www.exil-club.de/dyn/9.asp?Aid=37&Avalidate=532924830&cache=39345&url=57485%2Easp>)

(<http://www.sueddeutsche.de/karriere/auswanderung-deutsch-tuerkischer-akademiker-und-der-verlierer-ist-deutschland-1.1014005>)

(<http://www.anwerbeabkommen.nuernberg-interkultur.de/50-Jahre-Anwerbeabkommen.498.98.html>)

(<http://www.migration-wuppertal.de/gastarbeiter1973.html>)

(http://www.bpb.de/publikationen/7LG87X,1,0,T%FCrkische_Minderheitin_Deutschland.html)

(<http://www.migrationinformation.org/GlobalData/countrydata/data.cfm>)

(<http://www.n24.de/wissen/history/mauerbau.html>)

(http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2010/07/PD10__248__122,templateId=renderPrint.psm)

(<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/152908/umfrage/einbuengerungen-von-tuerken-in-deutschland/>)

(<http://www.sueddeutsche.de/karriere/deutschland-ein-auswanderungsland-hochqualifizierte-in-deutschland-nichts-wie-weg-1.1084822>)

(<http://www.stern.de/politik/geschichte/50-jahre-anwerbeabkommen-niemand-dachte-an-integration-551831.html>)

(<http://vdk.de/cgi-bin/cms.cgi?ID=bb13763&SID=9c2dUoAhSqxM9xL7DBYHbA8P0zAEWf>)

(<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2009-11/deutsch-tuerken-studie>)